Verantwortliche Redakteure
für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koetmer,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 812.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 20. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Bestellungen

für den Monat **Dezember** auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle **Reichs-Postämter** zum Preise von 1 M. 82 Pf. sowie sämmtliche Ausgabestellen in der **Stadt Posen** und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. an.

Die Revolution in Brasilien.

Ganz unerwartet hat am Sonnabend der Telegraph die Nachricht von dem Ausbruch einer Revolution in Brasilien gebracht, die schnell und unblutig die Abschaffung der letzten und einzigen Monarchie in Amerika und die Einsetzung einer republikanischen Regierung herbeigeführt hat. Noch die letzten Zeitungen, die aus Brasilien vorliegen, enthalten nicht die geringste Andeutung, daß ein revolutionärer Ausbruch zu erwarten stehe. Darum war man sogar anfänglich geneigt, der überraschenden Meldung den Glauben zu versagen. Aber wenn man auch eine Erhebung gegen den Kaiser, richtiger gegen das Kaiserthum nicht gerade jetzt erwartete, daß sie in absehbarer Zeit — man glaubte das Ereigniß nach dem Tode Dom Pedros erwarten zu dürfen — erfolgen würde, das stand für alle fest. Hat ja sogar noch vor ganz kurzer Zeit der Schwiegersohn des Königs, der Gemahl der Kronprinzessin und also indirekter Erbe des Thrones öffentlich erklärt, daß das kaiserliche Haus das Land zu verlassen bereit sei, sobald dies in gesetzlicher Form im Interesse des Landes gewünscht werde. Zu einer solchen Erklärung würde sich eine an der Sache so interessirte Persönlichkeit sicherlich nicht herbeigelassen haben, wenn nicht eine dringende Veranlassung dazu vorhanden gewesen wäre. Diese war die allgemeine Strömung, die weniger gegen das Kaiserthum gerichtet als der Republik zugewendet war. Auf dem amerikanischen Kontinent ist das Kaiserthum Brasilien der einzige monarchisch regierte Staat, da Canada ja eigentlich nur nominell monarchisch regiert wird. Der republikanische Hauch ist, wie auch aus den zahlreichen Putschen hervorgeht, längst schon auch in Brasilien eingedrungen und wäre jedenfalls der Krone vor vielen Jahren schon verderblich geworden, wenn ihr Träger nicht ein als Gelehrter wie als streng konstitutioneller Monarch im ganzen Lande wie in der ganzen Welt gleich geschätzter Fürst gewesen wäre. Der republikanische Hauch wurde wesentlich verstärkt durch die Uebergriffe, welche die Kronprinzessin, als sie für den aus Gesundheitsrücksichten nach Europa gereisten Kaiser die Regentschaft führte, der katholischen Kirche gestattete. Dazu kommt, daß die vollständige Durchführung der Sklavenemanzipation, die vor Kurzem stattfand, eine große Anzahl einflußreicher Plantagenbesitzer empfindlich schädigte, zum Theil sogar ruinirte und infolge dessen unzufrieden machte. Diese Unzufriedenen schlossen sich aus Haß gegen den Urheber der zwar sehr humanen, aber ihnen zum Schaden gereichenden Maßregel den Republikanern an bezw. wurden von ihnen zu sich herübergezogen, so daß dieselben sich stark genug fühlten, trotz des populären Kaisers, den Ansturm auf den Thron zu wagen.

Wie es scheint, hat der republikanische Hauch den brasilianischen Thron für immer umgestürzt. Der Kaiser ist bereits nach Europa abgereist, und es fragt sich sehr, ob der Schwiegersohn als vorsichtiger Orleans es der Mühe für werth finden wird, einen ohnehin nicht festwurzelnden Thron zu vertheidigen, gegen den Republikaner, Reaktionäre und sogar die Armee sich verschworen haben. Es ist dies um so fraglicher, als unter keinen Umständen der Thron für lange wieder errichtet werden kann. Seine stärkste Stütze war sein bisheriger Inhaber, und der ist gegangen, hat sich nach Europa eingeschifft, wie vor ihm dies Johann VI. im Jahre 1821 und zehn Jahre später Dom Pedro I. gethan.

Man kann allen Betheiligten, am meisten aber dem brasilianischen Volke nur Glück wünschen, daß die Abschaffung der Monarchie, die auf amerikanischem Boden überhaupt nie Heimathsberechtigung erworben hat, so glatt von Statten geht. Ueber die Folgen des Umschwungs für Brasilien und Europa jetzt schon Betrachtungen anzustellen wäre zu früh. Man muß sich jedenfalls darauf gefaßt machen, daß die neue portugiesisch-amerikanische Republik ebenso die Periode der Kinderkrankheiten, die sich in häufigen Putschen äußert, durchzumachen haben wird wie ihre spanischen Nachbarrepubliken. Auch das ist nicht ausgeschlossen, daß das ungefüge Staatswesen demnächst in eine Anzahl kleinerer Staaten zerfällt. Letzteres wäre gerade für Deutschland von nicht zu unterschätzender Bedeutung, da in den beiden Südprovinzen des bisherigen Kaiserreiches, Rio Grande do Sul und Santa Catherina, sich eine starke Anzahl deutscher Kolonisten angesiedelt hat. Wie sich in der Beziehung aber auch die Sachen entwickeln mögen, der Umstand, daß die Staatsumwälzung so prompt, glatt und friedlich verlaufen ist, bürgt dafür, daß dieselbe nicht das Ergebniß augenblicklicher Laune oder böser Gelüste Einzelner ist, vielmehr dem Wunsche und Willen des gesammten Volkes entspricht und mithin eine gesunde politische Entwickelung darstellt. Und das läßt einen möglichst ruhigen und gesicherten Fortbestand der neuen Staatsverfassung, der in gleicher Weise im Interesse der Bevölkerung Brasiliens wie des europäischen überseeischen Handels liegt, erhoffen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 19. November. Die bekannte Kundgebung des **„Reichsanzeigers"** gegen die **„Kreuzzeitung"** zu Gunsten des Kartells und ihre Wirkung bespricht jetzt ein Berliner Brief der „Historisch politischen Blätter". Wie man sieht, hat das genannte Organ sich Zeit gelassen; es entspricht das der Vorsicht, die es im allgemeinen übt. Die „Histor. polit. Blätter" meinen, daß im Kartell die Konservativen von jeher die Benachtheiligten gewesen seien; bei den Wahlen seien sie von den Nationalliberalen meist übers Ohr gehauen worden, und im Parlament hätten sie sich von dem Nachbar zur Linken herüberziehen lassen, auch wo sie grundsätzlich mit dem Zentrum hätten zusammengehen müssen. Die thatsächliche Lage faßt der Berliner Mitarbeiter der süddeutschen klerikalen Zeitschrift so auf, daß durch den „Kaiserschnitt" die Altkonservativen vom Kartel getrennt seien. Es werde nun, da die entschiedene Rechte sich zurückziehe, und insbesondere die Berliner Bewegung sich zu den Todten lege, von großem Interesse sein, ob die nächsten Reichstagswahlen (denen der Mitarbeiter ganz entschieden den Charakter des Plebiszits beimißt) einen Sieg oder eine Niederlage des Kartells bringen werden. Der Wunsch der „Histor. polit. Blätter", die Konservativen entweder mit dem Zentrum gehen oder einstweilen vom Schauplatze abtreten zu sehen, ist zwar bezeichnend, vorerst hat aber die thatsächliche Darstellung noch ein Loch, denn weder die Abdankung der Konservativen, noch ihre Trennung vom Kartell kann zur Zeit als vollzogene Thatsache gelten. — — Mehrere Blätter beschäftigen sich mit internen Streitigkeiten der Münchener und Breslauer **Sozialdemokraten.** In Breslau ist der Bruch erklärt und öffentlich; der gemäßigte Geiser, früher Reichstagsabgeordneter, ist fast isolirt. Für unfähig zur Bekleidung eines Ehrenamtes in der Partei ist Geiser schon vom St. Gallener Kongresse erklärt worden, und zwar nicht eigentlich deshalb, weil er die Einladung zum Kongresse nicht unterzeichnet hatte; denn Geiser befand sich damals im Gefängnisse und war somit gar nicht im Stande, zu unterzeichnen. Aber aus dem Gefängnisse entlassen, erklärte Geiser unnöthigerweise noch, daß er die Einladung auf keinen Fall unterzeichnet haben würde, da ihm bestimmte persönliche Interessen wichtiger seien als die Parteibestrebungen. Ueber diese Sache ist noch nicht Gras gewachsen, und da Geiser zudem nur eine mittelmäßige Begabung hat, so dürfte die jetzt von ihm herausgeforderte Entscheidung der Fraktion kaum zu seinen Gunsten ausfallen. Die andere Gruppe der Breslauer Sozialdemokraten hat sich als Redakteur ihres Tageblattes an Stelle Geisers Herrn Kunert aus Berlin verschrieben, schwerlich auf den Rath einsichtiger Parteiführer; der Zwist in München hat jedenfalls geringere Bedeutung. — — **An der Einfuhr nach Kuba** ist Deutschland betheiligt in Eisen-, Manufaktur-, Glas- und Porzellanwaaren, sowie Lebensmitteln. Hinsichtlich der Eisenindustrie behauptet allerdings England den Markt für Stahl- und Eisenschienen, Geräthschaften für Haus- und Fabrikbedarf &c., die Vereinigten Staaten liefern Maschinenbestandtheile, Nähmaschinen, Geldschränke, Lokomotiven. Deutschland begnügt sich mit der Lieferung von Schlössern, eisernen Geschirren, Drahtgeflechten und Maschinenbestandtheilen. Ebenso bescheiden ist das Verhältniß Deutschlands betreffs der Einfuhr von Manufakturwaaren. Während dieser Handel hauptsächlich in englischen Händen liegt, Frankreich immerhin Seidenwaaren aller Art, Spanien Schuhwaaren einführt, liefert Deutschland nur Knöpfe. In Glas- und Porzellanwaaren sind wir wiederum nur mit Laternen, speziell Sturmlaternen, vertreten. In der Rubrik Lebensmittel steht begreiflicherweise Nordamerika oben an, aber beim Bier bewahren wir unseren Ruf: die nach Kuba kommenden Flaschenbiere sind meist deutscher Herkunft; 1887 wurden im Ganzen 18400 Fässer und 29000 Kisten Flaschenbier eingeführt. — — Ein **glänzendes Schriftsteller-Honorar,** nämlich zwanzig Tausend Mark für eine Arbeit von zwei Oktavseiten Umfang, hat Professor Lazarus in Berlin erhalten. Die Arbeit besteht aus 15 Sätzen, welche als Grundlage der „juridischen Ethik" gelten wollen. Der deutsch-israelitische Gemeindebund verbreitet die Arbeit und Ritter v. Gutmann hat das Honorar gegeben. So berichtet die in Magdeburg erscheinende „Israelitische Wochenschrift", welche die Mittheilung benutzt, um Herrn Professor Lazarus eins zu versetzen. Sie behauptet nämlich, daß die Leistung Lazarus, welche vorher honorirt worden sei, nur eine magere Abschlagszahlung sei, während Lazarus sich bezüglich der eigentlich erwarteten Arbeit für insolvent erklärt habe. Der genannten Wochenschrift müssen wir selbstverständlich auch die Verantwortung für die ganze Mittheilung überlassen. — — Abermals wird von dem Plane einer Verbindung zwischen dem **russischen Thronfolger** und der **Prinzessin Margarethe** gesprochen. Diesmal ist es die „Schles. Ztg.", welche die Nachricht wieder auftischt. Sie ist aber darum nicht glaubwürdiger geworden. Es kann ja sein, daß dieser Heirathsplan an wichtigen Stellen in Erwägung gezogen worden ist. Indessen das Hinderniß der Konfessionsverschiedenheit erscheint so groß, daß man sich die Mühe sparen sollte, über die Angelegenheit zu sprechen. Im deutschen Volke würde eine Verbindung unseres Kaiserhauses mit dem russischen jedenfalls keine angenehmen Empfindungen erwecken.

— Die **Kaiserin Friedrich** hat ihren Besuch in Rom auf der Rückreise nach Deutschland brieflich angesagt; in dem deutschen Botschafterpalais werden deshalb zur Aufnahme der Kaiserin und der Prinzessinnen mehrere Zimmer in Bereitschaft gesetzt. Während der verflossenen Woche unternahm die Kaiserin in Begleitung der Prinzessinnen Viktoria und Margarethe, sowie der Herren v. Rainach, Dr. Dörpfeld und Rangabé ihren Ausflug zur Besichtigung griechischer Alterthümer im Peloponnes und Delphi. Das Programm der Reise war folgendes:

Mittwoch früh Abfahrt mittels Sonderzuges nach Korinth, dortselbst Besichtigung der Burg Akrokorinthos. Von hier begab sich die hohe Gesellschaft nach Mykenae, woselbst die Akropolis und die prähistorischen Gräber besucht wurden; von hier mittels Wagen nach Nauplios, wo die Kaiserin in dem Hause des Deputirten Karapulos übernachtete. Am Donnerstag Morgen ging die Fahrt im Wagen weiter nach Tiryns zur Besichtigung der dortigen prähistorischen Gräber, von hier nach Epidauros, wo das kürzlich ausgegrabene Theater und der Tempel des Asklepios in Augenschein genommen wurden. Noch am Abend desselben Tages kehrte die Kaiserin nach Nauplios zurück, wo sie abermals übernachtete. Freitag früh ging die Fahrt zurück nach Korinth und von dort aus mittelst Dampfboot nach Itea, an der Nordküste des korinthischen Meerbusens. Von hier aus sollte die Reise nach den Tempelstätten Delphis fortgesetzt werden, woraufhin die Kaiserin mit ihrem Gefolge am Sonnabend zurückerwartet wurde.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden **Erlaß** des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Freiherr **Lucius von Ballhausen,** vom 31. Oktober d. J. an sämmtliche königliche Regierungen mit Ausschluß derjenigen zu Aurich und Sigmaringen:

Durch die Verfügung vom 7. Oktober 1873 (IIb 15295) sind die königlichen Regierungen ermächtigt worden, an Waldarbeiter forstfiskalische Acker- und Wiesenländereien zu mäßigen Preisen bezw. zum Grundsteuer-Reinertrage zu verpachten. Inzwischen ist in vielen Bezirken das Bedürfniß der Forstverwaltung, sich einen tüchtigen Stamm von Waldarbeitern namentlich auch der jüngeren Altersklassen zu sichern, noch dringender hervorgetreten, als früher. Dazu kommt, daß, es auch in **sozialpolitischer** Beziehung als erwünscht bezeichnet werden muß, eine Zahl von zuverlässigen **Waldarbeitern** durch Gewährung **dauernder Pachtungen** an ihren Wohnsitz zu fesseln und ihnen das Verbleiben daselbst vortheilhaft und zusagend erscheinen zu lassen. Es empfiehlt sich deshalb, mit der Verpachtung forstfiskalischer Grundstücke an Waldarbeiter unter möglichst günstigen Bedingungen in erweitertem Umfange vorzugehen, die Pachtdauer zu verlängern und erforderlichen Falls das Pachtgeld selbst unter den Grundsteuer-Reinertrag herabzusetzen. Es ist zwar bisher schon Regel gewesen, das Pachtverhältniß, wenn nicht zwingende Gründe entgegenstanden, bei seinem Ablaufe zu verlängern. Die königliche Regierung wolle jedoch erwägen, ob es sich nicht empfiehlt, die desfallsige Absicht der Forstverwaltung in den Pachtverträgen, jedoch ohne Uebernahme einer **bindenden** Verpflichtung, zum Ausdruck zu bringen. Aus dem Umstande, daß es bisher möglich gewesen ist, die betreffenden Grundstücke zu höheren Preisen zu verpachten, würde ein Hinderniß der Herabsetzung des Pachtgeldes nicht ohne Weiteres zu entnehmen sein. Ebensowenig erachte ich den Einwand als durchschlagend, daß die Arbeiter durch derartige Pachtflächen veranlaßt werden könnten, ihre Arbeitskraft mehr diesen, als der fiskalischen Waldarbeit zuzuwenden, und bin vielmehr der Meinung, daß die beiderseitigen Interessen sich unter angemessenem Entgegenkommen sehr wohl vereinigen lassen. Sollten die zur Verpachtung verfügbaren Grundstücke nicht ausreichen, um gleichzeitig dem Bedürfnisse der Waldarbeiter und der bisherigen anderweiten Pächter zu genügen, so ist zu erwägen, ob nicht durch Melioration von Bruchflächen oder in sonstiger Weise die erforderlichen Pachtflächen gewonnen werden können. Die königliche Regierung wolle binnen 4 Monaten in Form von Nachweisungen für jede Oberförsterei unter Angabe der wesentlichsten Pachtbedingungen ersichtlich machen, in welchem Umfange Flächen an Waldarbeiter, deren Zahl anzugeben ist, verpachtet worden sind, und wegen der weiteren Ausdehnung dieser Maßregel Vorschläge machen.

— Von ultramontaner Seite wird versucht, die aus München stammende Meldung, daß der **Prinzregent** sich **geweigert habe,** eine **Deputation** der bayerischen Zen-

trumspartei zu empfangen, rundweg abzuleugnen. Demgegenüber erklären die „Münch. N. Nachr.“ ermächtigt zu sein, Folgendes festzustellen:

„Richtig ist an dem versuchten Dementi nur, daß die Zentrumsfraktion als solche keine Deputation zur Audienz angemeldet hatte. Dagegen halten wir — die betheiligten Herren machen daraus selbst kein Geheimniß — die Thatsache aufrecht, daß einige der rechten Seite des Landtages angehörende adelige Herren, welche persönlich zur Aufwartung kommen wollten, nicht empfangen worden sind.“

— Der Garnisonwechsel, den das deutsche Heer am 1. April 1890 durchmacht, ist so groß, wie er seit 1871 nicht mehr dagewesen ist. Der Verlegungsplan ist zwischen Generalstab und Kriegsministerium festgesetzt, so daß die Gesuche von Städten, die ihre Garnison verlieren sollen, nichts fruchten werden. Der Plan erstreckt sich im Allgemeinen auf die Belegung der besonders gefährdeten Fronten und auf die Belegung der voraussichtlichen Operationslinien mit allen drei Waffen derart, daß bei den Truppenanhäufungen unserer Nachbarn an den Grenzen des Reiches eine vorübergehende Ueberfluthung der Grenzländer verhütet werden kann. Die Folge davon ist eine Schwächung und ein gänzliches Eingehen vieler Garnisonen im Innern des Reiches. Da nun manche der neuen Garnisonen klein sind, auch der nöthigen Bildungsschulen entbehren, so werden daraus für verheirathete Offiziere einige empfindliche Unbequemlichkeiten hervorgehen. Dieselben werden aber, wie offiziöse Rathschläge meinen, gut thun, die Veränderungen nicht als vorübergehende zu betrachten, sondern sich gleich auf einen dauernden Zustand einzurichten.

— Auch die britisch-ostafrikanische Gesellschaft hat dem „New-York Herald“ zufolge, jetzt eine Expedition unter der Führung George Mackenzie's ausgerüstet, um Stanley und Emin Pascha zu Hilfe zu kommen. Die thatkräftige Unterstützung, die der deutsche Reichskommissar der vom „New-York Herald“ ins Werk gesetzten Expedition auf amtliches Geheiß seiner Regierung zugesichert hat, ist wohl auf diesen Entschluß der englischen Gesellschaft nicht ohne Einfluß geblieben. Ob beide Hilfsexpeditionen auf demselben Wege ihre Aufgabe zu lösen suchen werden, wird nicht gesagt.

— Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hat ein zweites Stück der griechischen Klassiker in Musik gesetzt, die Bacchantinnen des Euripides. Der Prinz versprach dem Athener Kapellmeister Xanthopulos, welcher die musikalische Einübung der „Perser“ so sehr zur Befriedigung des fürstlichen Komponisten geleitet hatte, das Werk nach seiner Rückkehr nach Deutschland sofort zu vollenden und alsdann nach Athen zu schicken. Eine Aufführung des Stückes soll im Februar stattfinden, und hat der Erbprinz versprochen, wenn es ihm möglich sei, hierzu nochmals nach Athen zu kommen.

— Prinz und Prinzessin Arisugawa Takehito von Japan haben am Sonntage dem Kaiser und der Kaiserin im Neuen Palais einen längeren Besuch abgestattet. Im Auftrag des Kaisers erschien der Kammerherr v. Mohl im Hotel Royal, um das prinzliche Paar und dessen Gefolge in Hofequipagen nach dem Potsdamer Bahnhof zu geleiten, wo dem fahrplanmäßigen Zug 12 Uhr 30 Minuten ein Salon eingefügt war. Hier schlossen sich Staatsminister Graf Bismarck, der Chef des Militärkabinets, General v. Hahnke, sowie der japanische Gesandte, Marquis Sakouzi und als Dolmetsch der Legationssekretär Jaouye an. In Station Wildpark fanden die japanischen Herrschaften wiederum Hofwagen vor und zwar speziell für das prinzliche Paar einen Wagen a la Daumont mit Spitzreiter. Beim Palais angekommen, empfingen der Kaiser und die Kaiserin den Besuch des Prinzen, der zur Marineuniform den Stern des japanischen Hausordens angelegt hatte. Die Prinzessin wurde etwas später empfangen. Darauf geleiteten der Kaiser und die Kaiserin ihre Gäste in den Salon, wo die Mitglieder der königlichen Familie, die Frau Prinzessin Friedrich Leopold und Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen versammelt waren. Gleichzeitig hatten sich die Oberhofmeisterin Gräfin v. Brockdorff und die Hofdamen, der Oberhof- und Hausmarschall v. Liebenau, der Hofmarschall Graf v. Pückler, der Oberhofmeister der Kaiserin Freiherr v. Mirbach und die diensttuenden General- und Flügel-Adjutanten, sowie die Chefs des Zivil- und Marinekabinets, Wirklicher Geh. Rath v. Lucanus und Kapitän Freiherr v. Senden und Bibran und andere Geladene eingefunden. Darauf fand ein Frühstück im Apollosaale statt, wobei die Kapelle des 1. Garde-Regiments zu Fuß die Tafelmusik abgab. Der Kaiser und die Kaiserin unterhielten sich sehr angelegentlich mit den die englische Sprache geläufig sprechenden japanesischen Herrschaften und ließ hierbei der Kaiser dem japanischen Prinzen durch Vermittelung des Grafen v. Bismarck das Großkreuz des Rothen Adlerordens überreichen. Nach Beendigung des Dejeuners fand Cercle statt, wobei die vier ältesten Prinzen von der Kaiserin der Prinzessin Arisugana und den japanischen Herrschaften vorgestellt wurden. Der Kaiser reichte hierauf der Prinzessin den Arm und geleitete dieselbe unter Vorantritt des Hofes bis in den Muschelsaal, von wo die Gäste in königlichen Wagen über Sanssouci nach dem Potsdamer Bahnhof fuhren, um die Rückfahrt anzutreten. Heute folgte der Prinz mit den Herren des Gefolges einer Einladung des Kaisers zur Theilnahme an der Truppenvereidigung. Dem kaiserlichen Gaste war als militärischer Begleiter der Major v. Ahlers vom 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment beigegeben.

— Die Aufhebung der Grenzsperre für Hornvieh aus Oesterreich hat der oberbayerische Landrath am Sonnabend abgelehnt, dagegen einen Antrag auf Begünstigung der Einfuhr in den Grenzgebieten angenommen. Der Antrag auf Aufhebung des Schweine-Einfuhrverbotes wurde gleichfalls abgelehnt.

— Die Zunahme des Pferdefleischkonsums ist überall in Deutschland, wie die „Allgemeine Fleischerzeitung“ auf Grund eingezogener amtlicher Informationen mittheilen kann, eine ungemein bedeutende. Im Oktober d. J. sind in Berlin achthundertundsechzehn Pferde geschlachtet worden, was gegen das Vorjahr eine Zunahme von 25 Proz. bedeutet. Und bei alledem liegen in Berlin die Verhältnisse, Dank der bequemeren und billigeren Fleischzufuhr und der Billigkeit des Rindfleisches vierter Qualität noch viel günstiger als in anderen Städten. In Königsberg i. Pr., das etwa nur ein Zehntel der Einwohnerschaft Berlins besitzt, sind im Oktober dreihundertdreiundzwanzig Pferde geschlachtet worden. In Karlsruhe ist gegen den Oktober des Vorjahres eine Zunahme um hundert Prozent eingetreten, ebenso in Dortmund; neunzig Prozent betrug die Zunahme in Kassel, sechzig Prozent in Bochum und Stuttgart, etwas über sechzig Prozent in Leipzig, über dreißig Prozent in Lübeck und Braunschweig. Weniger große, aber immerhin noch wesentliche Zunahmen zeigen Bremen und Hamburg. Die Preise für Pferdefleisch sind überall gestiegen, am meisten in Hamburg, wo das Pfund bis zu 60 Pf. bezahlt wird. — Diese Zahlen sind beredter als die längsten volkswirthschaftlichen Darlegungen. Helfen kann hier nur die Aufhebung der Einfuhrverbote, besonders das gegen Dänemark gerichtete.

— Nach amtlichen Feststellungen über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Preußen zu Ende Oktober war die Seuche in 169 Kreisen und 922 Gemeindebezirken verbreitet. Die Zahl der von der Seuche betroffenen Bezirke ist am größten im Regierungsbezirk Königsberg (176), am schwächsten im Reg.-Bez Köln (1). Im Regierungsbezirk Potsdam sind 11 Kreise mit 108 Gemeindebezirken, im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. 12 Kreise mit 57 Gemeindebezirken von der Seuche betroffen gewesen. In den Regierungsbezirken Danzig, Kassel, Köln, Düsseldorf und Trier ist nur Rindvieh, in den Regierungsbezirken Frankfurt a. O., Liegnitz und Merseburg nur Rind- und Borstenvieh, in den Regierungsbezirken Erfurt und Arnsberg nur Rind- und Schafvieh, in sämmtlichen übrigen Bezirken sowohl Rind- als Borsten- und Schafvieh von der Seuche betroffen worden. Vollständig seuchefrei waren zu Ende vorigen Monats nur Berlin, die Regierungsbezirke Stralsund, Stade, Osnabrück, Aurich, Münster, Koblenz und Aachen, sowie die Provinz Schleswig-Holstein und die Hohenzollernschen Lande.

— Gestern fand in Coburg eine Versammlung der freisinnigen Partei statt, welche zunächst zur Berichterstattung des Abgeordneten für Coburg, Herrn Dr. Georg Siemens bestimmt war, aber dadurch, daß eine große Zahl von Parteigenossen aus thüringischen und benachbarten Wahlkreisen zur Theilnahme an der Versammlung erschienen war, einen allgemeinen Charakter annahm. Schon um 10 Uhr Morgens traten diese zu einer vertraulichen Besprechung zusammen. Die Coburger Vertrauensmänner einigten sich schnell dahin, Herrn Dr. Siemens einmüthig zu ersuchen, auch für die nächste Reichstagswahl die Kandidatur anzunehmen. Um 3 Uhr fand im Rathhaussaale eine große Versammlung statt, in welcher die dicht gedrängt stehenden Wähler 3—4 Stunden lang, trotz der mehr und mehr zunehmenden Hitze mit gespanntester Aufmerksamkeit und unter lebhafter Theilnahme den Reden der Abgg. Dr. Siemens und Rickert über die Früchte der letzten Legislaturperiode und über die Aufgaben der Zukunft lauschten. Stürmischer, lang anhaltender Beifall begleitete die Reden. Am Schlusse der Versammlung wurde auf Vorschlag des Herrn Rechtsanwalts Weißmann Dr. Siemens wiederum als Kandidat aufgestellt. Derselbe nahm die Kandidatur an. Nach der Versammlung vereinigte sich eine große Zahl der Gäste und der Coburger mit den Abgeordneten zu einem gemeinsamen Festmahl. Es herrschte die beste Stimmung. Einen sehr wohlthuenden Eindruck machte die Anwesenheit der drei Veteranen, der Herren Kreisgerichtsrath Appun, Dr. Baldamus und Oberschulrath Weißmann, welche während des ganzen Tages unter den Parteigenossen waren und sich mit seltener Frische und Rüstigkeit an den Verhandlungen betheiligten.

— Den alarmirenden Nachrichten der „Köln. Ztg.“ über die Lage in Südwestafrika tritt jetzt auch die „Nordd. Allg. Zeitung“ in einem offiziösen Artikel entgegen, in welchem ausgeführt wird, daß das auch von uns erwähnte Schreiben des Herrn Hermann v. François mit der Sachlage, wie sie sich nach den bis zum 18. September d. J. reichenden amtlichen Berichten des Hauptmanns v. François selbst und verschiedener Missionare darstellt, nicht im Einklang steht. Unzutreffend sei vor Allem die in dem Schreiben des Herrn v. François vertretene Auffassung, daß zur Herstellung geordneter Zustände in dem Schutzgebiete ein Kampf gegen die Eingeborenen unvermeidlich sei. Die Eingeborenen und insbesondere auch die Hereros seien an sich den Deutschen nicht feindlich gesinnt.

Moderne Kindererziehung.*)

Die moderne Kindererziehung ist durchaus nicht für die Entwickelung eines schönen und — was damit im innigen Zusammenhange steht — gesunden Körpers angethan, und sehr treffend äußert sich darüber u. a. Eduard Reich in folgender Weise: „Man fängt mit Ueberbildung und Ueberanstrengung des Geistes schon in frühester Jugend an. Kaum ist das Alter der Kindheit noch recht vollendet, so wird der Sprößling zehn Lehrern überantwortet, welche, unbekümmert um einander, die Wissenschaft ihm mit großen und tiefen Löffeln einpfropfen und einpferchen. Ja, noch mehr: nach den ersten Versuchen zu gehen und zu lallen, wird das Kind im Kindergarten geschult und belehrt und gehofmeistert, so das es seine ganze Kindlichkeit verliert, nervös wird und Steigerung seiner etwaigen skrupholösen Anlagen erfährt. Wenn auch in einzelnen Zwischerzeiten Spiele und Körperübungen im Freien stattfinden, so ist der Einfluß der Ueberbürdung doch ein so großer und verhängnißvoller, und die gesundheitswidrigen Momente sind in so bedeutendem Maße vorhanden, daß die naturgemäßen Instinkte gelähmt und die Grundfesten der körperlichen Konstitution erschüttert werden. Außerdem erstickt diese unmäßige geistige Ueberpfropfung den Genius, erkältet auch das Gemüth und treibt das Wollen in mehr oder minder falsche Richtungen.“

Zur Illustration des beregten Themas möge hier noch eine Episode aus Charles Dickens Leben angeführt werden. — Dickens, der große Humorist und Menschenfreund, befand sich eines Tages zum Besuch bei einem Bekannten auf dem Lande. Man kam auf ein Lieblingsthema des großen Schriftstellers, auf die Erziehung der Kinder zu sprechen. Der Freund des Dichters, ein Mann von sehr strengen Grundsätzen, behauptete, daß die erste Regel der Erziehung sein müsse, die Phantasie der Kinder zu tödten und daß man ihnen keine Märchen und Wundergeschichten erzählen solle, damit sie sich frei von Vorurtheilen entwickeln könnten. Dickens antwortete nichts, aber ein feines Lächeln spielte um seinen Mund. Am offenen Fenster stehend, ergriff er einen Schmetterling, dessen Flügel in den schönsten Farbennüancen prangten. Der berühmte Schriftsteller strich mit seinem Finger den prachtvollen Staub weg, welcher die Schmetterlingsflügel färbte und gab dann dem Thiere die Freiheit wieder. „Aber lieber Freund“, rief der Mann der pädagogischen Grundsätze, „was thun Sie denn da? Das ist ja eine Barbarei!“ „Keineswegs“, versetzte der Dichter, „ich wollte nur Ihre Prinzipien anwenden, indem ich dieses Geschöpf von einem Schmuck befreite, der ja total überflüssig ist.“

Ich wüßte nicht, was treffender und sinniger zugleich die heutige Erziehungsweise charakterisirte, als diese kleine Episode. Die meisten Eltern haben keine Ahnung davon, welches herrliche Gut eine frohe und glückliche Jugend für ihre Kinder ist: wie sie nicht nur dem ganzen späteren Leben des Menschen ihren besonderen Charakter aufprägt, ihm über alles mögliche Ungemach hinweg zu helfen weiß und sich zu einem Talisman von unschätzbarem Werthe gestaltet, sondern: wie der Glückszustand der ersten Lebensjahre sich selbst in der Physiognomie des Menschen festsetzt und den Zügen einen verschönernden, bleibenden Ausdruck des Frohsinns fürs ganze Leben verleihen kann. — Gar prächtig und wahr schließt Carus Sterne in seiner „Krone der Schöpfung“ einen Essay über glückliche Jugend wie folgt: „Den Kindern heitere, glückliche Jahre mit der richtigen Abwechselung von Lehre, Spiel und Körperpflege, die zur Lust werden muß, zu bieten, ist das beste Geschenk und die größte Mitgift, die ihnen die Eltern hinterlassen können, denn vermöge der Zauberkraft unserer Erinnerung verbreitet eine glückliche Jugend einen rosigen Schimmer über alle späteren Tage, während eine trübe, unglückliche Jugendzeit nie aufhört zu bedrücken und wie ein tückischer Alp niemals abgeschüttelt werden kann.“

Es würde mir schwer werden, die direkten physiognomischen Zeichen dafür anzugeben, aber es ist mir wirklich zuweilen vorgekommen, als könnte man es den Menschen selbst noch in den späteren Lebensjahren am Gesicht ansehen, ob sie eine glückliche Jugend verlebten, oder nicht. Und warum sollten sich gerade in der Kindheit die Eindrücke und Schicksale, denen ja Jeder ausgesetzt ist, in den wachsweichen Formen des Gesichts nicht leichter einprägen, als im späteren Leben, wo die Züge fest geworden sind und einer Einwirkung von außen eher Trotz bieten können? — Man sehe nur ein Kind an, welches eben stundenlang mit gekrümmtem Rücken im geschlossenen Zimmer (vielleicht gar noch in schlechter Luft) über seinen Schularbeiten gebrütet hat: wie blaß das Gesichtchen geworden ist, wie matt und glanzlos die Augen sind, ja wie viel älter selbst das kleine Wesen erscheint. Und dann beobachte man dasselbe Kind, wenn es vom Spielplatz kommt, wo es sich mit seinen Altersgenossen in frischer freier Luft (gleichfalls bis zur Ermüdung) umhergetummelt hat: wie das Auge leuchtet, die Wangen voll und geröthet sind und das ganze Gesicht den herrlichen Ausdruck der Gesundheit und Freude trägt. Gewiß, nur ein ganz grimmiger Gegner der Physiognomik wird hier die Behauptung wagen, daß solche Eindrücke, nach der einen oder andern Seite hin häufig wiederholt, mit der Zeit nicht auch den entsprechenden Ausdruck im Gesicht dauernd befestigen sollten. Darum:

„Ueberschütte nicht eifernd das Kind mit Schätzen des Wissens,
Gönn' dem belehrenden Wort Raum zur Entfaltung im Geist.
Siehe, dies Kornfeld trägt nur deshalb so ärmliche Aehren,
Weil mit zu reichlicher Saat einst es der Säemann bedacht.“
(Julius Sturm: „Für's Haus“.)

Ebenso aber zu widerrathen, ist eine zu große Verhätschelung des Kindes oder gar die Sucht mancher Mütter, aus ihren Kindern Zierpuppen zu machen. Mir geht jedesmal ein Stich durch's Herz, wenn ich ein über die Maßen äffisch aufgeputztes Kind sehe, weil durch nichts der Unschuldstraum der Jugend mehr und schneller vernichtet wird, als durch die Bedeutung, die man dem Kinde durch eine solche alberne Ausstaffirung beilegt. Man überzeuge sich nur, wie so ein kleines zierliches und geziertes Ding in dem pomphaften Flitterstaat gleich auch ein geziertes Gesichtchen annimmt und mit einer gewissen Vornehmheit und Arroganz auf seine weniger geputzten Gespielen herabschaut. Wer weiß, ob nicht manche dieser schnippischen, blasirten und naserümpfenden Gesichter, denen wir gerade in den begüterten Gesellschaftskreisen so häufig begegnen, diesen entstellenden Ausdruck der frühzeitigen Vernichtung ihrer Natürlichkeit, zuzuschreiben haben. Das Kind braucht derartige Alefanzereien nicht, es freut sich über das Geringste und Einfachste und nimmt sich auch im einfachen Kleidchen, da es meist die natürliche Schönheit der Jugend besitzt, ebenso reizend aus, als im kostspieligen Flitterkram.

Den Gipfel der Narrheit haben nach dieser Richtung hin natürlich wieder Pariser Mütter erreicht; sie haben nämlich angefangen, ihre Kinder zu — schminken. In den öffentlichen Gärten trifft man Babies im Alter von drei Jahren, welchen die Mütter bereits die Augenbrauen färben. Andere wieder finden, daß die Gesichtsfarbe der Kinder zu lebhaft sei, und pudern die Wangen mit Reismehl; ja nicht selten sieht man sogar bei Mädchen im Alter von zehn Jahren den bewußten schwarzen Strich unter den Augen, der die Pupille größer und glänzender erscheinen läßt. Die Aerzte sollen dem abscheulichen Unfinn vergeblich zu steuern suchen.

Ein entstellender Zug im Kindergesicht und der späteren Entwickelung der Miene höchst ungünstig ist der Ausdruck von Altklugheit. Jedermann liebt an den Kindern die unschuldige volle Natürlichkeit und kindliches Wesen. Diese Natürlichkeit besteht in einer liebenswürdigen Unbefangenheit, in einem freien und offenen Entgegenkommen. Es genügt und ist eben der richtige Grad des kindlichen Verhaltens, wenn nur zunächst alles rohe, alles vorlaute und altkluge Wesen daraus entfernt ist; denn ein weiteres Einengen der Kinder in die für Erwachsene geltenden Formen der Artigkeit und Wohlanständigkeit taugt am wenigsten für dieses Alter. Es artet leicht dahin aus, daß die Kinder zu hohlen Drahtpuppen werden, daß Natürlichkeit, Herzlichkeit und innere Wahrheit, die eigentliche Blüthe der kindlichen Natur vernichtet und ein Zustand geschaffen wird, der sich gar bald auch im Gesicht als ein den Jahren vorausgeeilter, ältlicher Zug unschön zu erkennen giebt.

Es kommt später eine Zeit, wo sich die angedeutete Wandlung von selbst vollzieht. Die Maske der Kindheit verschwindet, das Innere des Menschen dreht sich gewissermaßen nach außen, und ein mehr geistiges Bild, wie es sich bis dahin durch Erziehung und die Einflüsse der Außenwelt entwickelt hat, nimmt in den Zügen Platz. Diese Wandlung tritt nicht plötzlich ein, und ein aufmerksamer Beobachter kann schon lange vorher wahrnehmen, wie der Kindesausdruck im Gesicht allmählich Abschied nimmt und einem der reiferen Jugend entsprechenden, charakteristischerem und meist bleibendem Ausdrucke die Stätte räumt. Leider entflieht mit dem Kindergesicht oft auch die glückliche Kinderseele auf immer.

*) Aus dem trefflichen Werke „Ueber verschönernde Gesichtsbildung“, von Ernst Schulz, Verlag von Freund und Jeckel in Berlin, welches bereits in zweiter Auflage erschienen ist.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 16. November. Der Hauptstadt Oesterreichs eröffnet sich endlich die Aussicht, an Stelle des schwachen und unfähigen Bürgermeisters Uhl, der sein Amt niedergelegt hat, einer geeigneteren Persönlichkeit die Leitung der großstädtischen Angelegenheiten zu übertragen. Böses läßt sich über Uhl nicht sagen. Feinde hatte der gute Mann eigentlich keine, und sein redliches Wollen, die Lauterkeit seines Charakters haben das beste Andenken in der Bevölkerung zurückgelassen. Anders freilich steht es mit seinem Können, das sich zur Zeit seiner Wirksamkeit als durchaus unzulänglich erwiesen. Eduard Uhl war ein Verlegenheitskandidat der uneinigen Parteien im Gemeinderathe und ist es die ganzen acht Jahre seiner Amtswirksamkeit hindurch geblieben. Als sein Vorgänger im Amte, Dr. Julius R. von Newald, ein Opfer der furchtbaren Versäumnisse „des Ringtheaterbrandes im Jahre 1882", aus dem Rathhause scheiden mußte, da erscholl der Ruf des damals schon zünftlerisch angekränkelten Wiener Kleinbürgerthums, daß man der „Doktorenwirthschaft" im Rathhause ein Ende machen und einen Mann an die Spitze der Bürgerschaft berufen müsse, welcher, ohne den Ballast gelehrten Krimskrams, lediglich durch praktische Erfahrung sich die Eignung zu dem verantwortlichen Amte des Stadtoberhauptes erworben habe. Den Stadtvätern erschien der damals nahezu siebzigjährige Uhl der rechte Mann. Er gehörte seit dem Beginn der städtischen Selbstverwaltung der Stadtvertretung als Mitglied an und nahm seit dem Jahre 1876, also damals volle sechs Jahre schon, als erster Vizebürgermeister an der Leitung der Geschäfte thätigen Antheil, und dadurch war ihm Einblick in das verwickelte Verwaltungsgetriebe des großen Gemeinwesens seit Langem gewährt. Ueberdies war für Uhls Wahl noch ein anderer, aus den politischen und Parteiverhältnissen sich ergebender Beweggrund maßgebend. Der schon damals im Vordergrunde der Bewerber stehende langjährige zweite Vizebürgermeister Dr. Prix war wegen seiner nach oben und zum Theil auch nach unten unbeliebten Persönlichkeit kein empfehlenswerther Kandidat. Das seit zwei Jahren im Aufsteigen begriffene Regime Taaffe begann bereits der Reichshauptstadt ein finsteres Gesicht zu zeigen und man fürchtete, mit dem ausgesprochenen Oppositionsmann Prix das Uebel zu verschärfen. Andererseits ließ das energische Naturell des geschäftskundigen Juristen alltägliche Konflikte mit seinen erbitterten Widersachern à la Lueger mit Sicherheit voraussehen, und man wollte den Berathungssaal nicht zum Schauplatz andauernder und die Selbstverwaltung herabsetzender Skandale machen. Leider hat Uhl den in ihn gesetzten Erwartungen weder nach der einen noch nach der anderen Richtung entsprochen. Seine persönliche Beliebtheit bei den Machthabern des Staates und sein nur allzu ängstliches Bestreben, dieselbe auf Kosten seiner Amtswürde zu erhalten, hat das Gemeinwesen vor tiefen Demüthigungen und materieller Zurücksetzung nicht zu schützen vermocht. Wiederholt hat während Uhls Amtswaltung die Staats-Verwaltung mit rauher Hand in die städtische Autonomie in einer Weise eingegriffen, daß dieser Eingriff einem Uebergriff zum Verwechseln ähnlich sah. Andererseits haben die wüsten Wortkämpfe im Berathungssaale, die an Rohheit grenzenden Redeschlachten der sich leidenschaftlich befehdenden Parteien dargethan, daß die sanfte Hand des nachgiebigen alten Uhl dem Ansehen der Stadtvertretung mehr Schaden zugefügt, als dies die eiserne Faust des rücksichtslosen Prix je vermocht hätte. So gehörte die Regierungszeit des „Papa Uhl" zu den unfruchtbarsten, welche die Großkommune durchgemacht hat.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die **Budgetkommission** des Reichstags setzte heute die Berathung des Extraordinariums des **Marineetats** fort. Bewilligt wurden 300 000 M. als erste Rate zum Bau eines schwimmenden Dampfkrahns, 56 700 M. zur Beschaffung von Torpedoschutzvorrichtungen und 800 000 M. zur artilleristischen Vermehrung von drei Panzerschiffen als erste Raten. Von der Forderung von 2 400 000 M. als erste Rate zur artilleristischen Armirung der Panzerfahrzeuge P., Q., R. und S. wurden 600 000 M. abgesetzt, 252 000 M. zur Beschaffung von Reservegeschützen wurden gestrichen und von den zur artilleristischen Armirung der Kreuzerkorvette H. als erste Rate geforderten 556 000 M. wurden 240 000 M. abgesetzt. Die Forderung von 530 000 M. zur Ausrüstung und Armirung von Kriegsschiffen zum Gebrauch von Torpedos, erste Rate, wurde um 175 000 M. gekürzt. Gestrichen wurden sodann 20 000 M. von der Forderung von 30 000 Mark zur Errichtung von Dienstgebäuden für die Kommando- und Verwaltungsbehörden in Kiel (zweite Rate) und die zum Bau eines zweiten Exerzierhauses in Kiel geforderten 50 000 M., sowie von den zur Verstärkung der Kriegsvorräthe ausgeworfenen 294 570 — 150 000 M. Zum Erwerb eines Dienstgebäudes für das Oberkommando der Marine (Voßstraße 25 in Berlin) werden 1 025 000 M. gefordert. Auf Antrag der Subkommission wird diese Summe abgelehnt. Im außerordentlichen Etat werden als zweite Rate zur Beschaffung von Geschützen und Zubehör für die Befestigungen an der unteren Elbe 1 400 000 M. gefordert. Diese Summe wird auf die Hälfte von 700 000 M. gekürzt, der Rest des Etats bewilligt.

d. Aus Anlaß des **Entwurfs einer Reichsbank-Novelle**, welcher dem Reichstage zugegangen ist, hat der Rittergutsbesitzer Dr. v. **Skarzynski** eine Broschüre unter dem Titel: „I. Denkschrift, betreffend eine Reorganisation der Reichsbank und hiermit der Papier-Currency des deutschen Reichs; II. Denkschrift, betreffend eine gründliche Reform des ländlichen Real-Kredits" verfaßt und herausgegeben. Dieselbe ist für parlamentarische Kreise bestimmt.

Lokales.

Posen, 19. November.

* **Handwerkerverein.** In der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins hat zunächst ein Mitglied über „Einrichtungen zur Sicherung des Betriebes auf Eisenbahnen" referirt. Die Hauptgefahr für den Bahnverkehr liege nicht auf den freien Strecken, sondern sei namentlich beim Passiren der Weichen vorhanden. Früher habe ein Weichensteller mehrere Weichen bedienen müssen, und dadurch seien vielfach Unglücksfälle verursacht worden. Jetzt habe man auf fast jeder Station einen Zentral-Weichen-Stellapparat, welcher eine genaue Kontrolle der Weichen ermöglicht. Dieser Apparat ist in einem thurmartigen Gebäude untergebracht, das von 3 Seiten Fenster hat. Der Weichensteller kann von erhöhtem Sitz in demselben aus alle Vorgänge auf den Geleisen und Weichen seines Bezirkes genau übersehen. Durch eine elektrische Leitung steht er mit dem Stationsbüreau in beständiger Verbindung und kann genau kontrollirt werden. An einer sorgfältig ausgeführten Zeichnung erklärt der Referent die maschinenartige Einrichtung des Weichen-Stellapparates. Die Sicherung des Betriebes auf Eisenbahnen ist auch ganz wesentlich von der Fahrgeschwindigkeit der Züge abhängig. Um die Fahrgeschwindigkeit von den Stationen aus zu kontrolliren, ist die Einrichtung der Radtaster getroffen. Es sind dies federnde Hebel, welche in je 100 Meter Entfernung von einander am Geleise angebracht sind. Geht nun der Zug an solchen Stellen über die Schienen hinweg, so drückt der Hebel einen Knopf nieder, wodurch eine elektrische Verbindung mit der Station hergestellt wird. Auf diese Weise können die Lokomotivführer ganz genau überwacht werden. Das zweite Thema der Tagesordnung war „die Ziegelfabrikation", über welche ein Vereinsmitglied referirte. Die Ziegeln werden aus Thon hergestellt, nach dessen Beschaffenheit sich die Güte der Ziegeln richte. Der Thon wird geknetet und die Ziegeln werden entweder als Handarbeit oder in Preßmaschinen hergestellt. In letzteren wird der präparirte Thon zu langen Stangen geformt, welche die Stärke der zu formenden Ziegel haben. Von diesen Thonstangen schneidet die Maschine die einzelnen Ziegel ab, welche darauf in Schuppen zum Trocknen aufgestellt werden, wo sie 8—14 Tage verbleiben. Darauf werden sie entweder im gewöhnlichen Feld- oder im Ringofen gebrannt. Der Ringofen ist in Kammern getheilt, von welchen jede 12000—18000 Ziegel aufnehmen kann. Verblend-Ziegel werden aus besonders feinem Thon hergestellt. Nachdem auch über dieses Referat eine Weile debattirt worden war, wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden geschlossen. Es trat dann der Vorstand behufs Entscheidung über die Aufnahme zweier Personen zusammen, die ihren Beitritt zum Verein erklärt haben.

—u. **Stiftungsfest.** In den festlich geschmückten Räumen der Loge hat am vergangenen Sonnabend der hiesige „Allgemeine Männer-Gesangverein" durch ein solennes Souper sein Stiftungsfest gefeiert. In sehr großer Zahl hatten sich die Vereinsmitglieder mit ihren Damen eingefunden. Nachdem die Kapelle des Leibhusaren-Regiments Kaiserin Nr. 2 zur Eröffnung des Festes mehrere Konzertstücke gespielt hatte, brachte der Sängerchor des Vereins unter der bewährten Leitung des Musikdirektors Stiller mit Klavierbegleitung die „Liedes-Verklärung" von Franz Abt zum Vortrag und erntete dafür reichen Beifall. Bei der Tafel, zu der man sich inzwischen vereinigt hatte, hielt der Vorsitzende des Vereins, Rektor Lehmann, die Festrede, in welcher er den Gesang als Beglücker aller Menschen und als Tröster in der Trübsal mit begeisterten Worten pries und zum Schlusse auf den Kaiser, der auch ein Schirmer des Gesanges ist, überleitete. Mit einem Hoch auf den Landesherrn schloß der Redner seine schwungvolle Ansprache. Selbstverständlich folgten diesem Toast noch andere. Eine Sammlung zum Besten der Armen, welche vom Lehrer Eitner durch ein vorgetragenes Gedicht eingeleitet worden war, ergab die Summe von ca. 40 Mark. Während der Tafel hatte der Sängerchor den Weihegesang „Heute scheid ich" von Franz Abt gesungen, und nachdem die Tafel aufgehoben war, brachte er noch die humoristische Quadrille für Männerchor mit Klavierbegleitung „Eine Sängerfahrt" von Kristinus zum Vortrag. Darauf wurde durch eine Polonaise der Tanz eingeleitet und erst in vorgerückter Morgenstunde konnten sich die Festtheilnehmer entschließen, den Heimweg anzutreten und dadurch das schöne Fest zu beendigen.

d. **Die polnische Wählerversammlung**, welche gestern im Knollschen Saale unter Vorsitz des Chefredakteurs Dobrowolski in städtischen Wahlangelegenheiten stattfand, war sehr zahlreich besucht; von polnischen Stadtverordneten waren die Herren Dr. v. Dziembowski, Jerzykiewicz und Leitgeber anwesend. Zunächst erstattete Chef-Redakteur Kantecki Bericht über die Thätigkeit des städtischen Wahlkomites, Herr M. Andrzejewski berichtete über das Kassenwesen. Sodann erörterte Stadtv. v. Dziembowski einzelne kommunale Angelegenheiten, so den Bau des Stadthauses, das Steuerwesen ꝛc. Aus der Mitte der Versammlung wurden hierauf mancherlei Wünsche ausgesprochen; so verlangte der Schneidermeister Drzewiecki die Errichtung von öffentlichen Anlagen auch im Stadttheile rechts von der Warthe; ein Herr Wolniewicz beantragte, der Magistrat möge dahin wirken, daß die Schenken an Sonn- und Feiertagen während des Gottesdienstes geschlossen werden u. s. w. Stadtv. v. Dziembowski antwortete auf alle diese Fragen und Wünsche, und erklärte, er werde in der Stadtverordnetenversammlung für die ausgesprochenen Wünsche wirken. Hierauf wurden als Kandidaten für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen aufgestellt: Dr. Koszutski in dem I. Bezirk der II. Abtheilung, Justizrath Szuman in der I. Abtheilung. Einer der Anwesenden sprach hierauf seine Unzufriedenheit darüber aus, daß in dem Bericht des Wahlkomites eine der polnischen Zeitungen (der „Orendownik") deßwegen getadelt worden sei, weil er davon abgerathen habe, zu Wahlzwecken Beiträge beizusteuern. Nach sehr erregter Debatte über diesen Gegenstand kam es zur Abstimmung darüber, ob die Versammlung auf Seiten des Komites, oder des „Orendownik" stehe. Es stellte sich dabei heraus, daß nur ca. 8 Anwesende mit dem Verfahren des Wahlkomites nicht einverstanden waren.

— u. **Goldene Hochzeit.** Am vergangenen Sonntag hat das Steuer-Aufseher Sandersche Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit gefeiert. Die feierliche Einsegnung des noch recht rüstigen Paares fand Nachmittags um 3 Uhr in der Kreuzkirche statt, und bei dieser Gelegenheit wurde ihm durch den Geistlichen die silberne Ehe-Jubiläumsmedaille überreicht, welche der Kaiser ihm verliehen hat.

d. **Behufs Errichtung einer katholischen Kirche in Jerzyce** sind dort bereits zwei Grundstücke, mitten im Dorfe, an das Schulgrundstück grenzend, nahe der Hauptstraße, für 33 000 M. angekauft worden; diese beiden Grundstücke haben einen Gesammt-Flächeninhalt von 3 Morgen.

* **Ueberwachung des Verkehrs mit Butter und Margarine.** Der Minister des Innern hat der „Köln. Zeitung" zufolge die Behörden angewiesen, den Verkehr mit Butter und Margarine regelmäßig überwachen und, wenn es wesentlich, chemische Untersuchungen vornehmen zu lassen.

* **Sind die Gastwirthe verpflichtet, die als Trunkenbolde erklärten Personen zu kennen?** Diese prinzipiell wichtige Frage entschied kürzlich das Schöffengericht zu Gleiwitz anläßlich eines konkreten Falles im verneinenden Sinne. Ein Destillateur bezw. dessen Schänker, hatte einem amtlich als Trunkenbold erklärten Manne aus Trynek Schnaps verabreicht und war dafür mit einem Strafmandat von 3 M. bedacht worden. Er legte Berufung ein und erzielte auch seine Freisprechung, weil es nicht erwiesen wurde, daß der Destillateur den Schnapsbruder kannte, und der Gerichtshof der Ansicht war, daß ein Gastwirth nicht die Verpflichtung habe, die als Trunkenbolde erklärten Personen persönlich zu kennen. Die Sache dürfte aber damit noch nicht zu Ende sein, denn der Amtsanwalt, der anderer Ansicht ist als der Gerichtshof, beabsichtigt, gegen das Urtheil Berufung einzulegen und die Entscheidung der Strafkammer über diese für das Gastwirthsgewerbe sehr wichtige Frage zu veranlassen.

— u. **Ein bedauernswerther Unglücksfall** hat sich gestern Nachmittag auf einem Neubau in St. Lazarus zugetragen. Ein Maurer, welcher mit dem Aufmauern des Dachgeschosses beschäftigt war, trat plötzlich und unversehens fehl und stürzte vierzehn Meter tief hinunter auf einen Sandhaufen. Er hatte dabei so schwere innerliche Verletzungen erlitten, daß er auf dem Transport nach der Diakonissen-Anstalt verstarb.

— u. **Diebstähle.** Einem Mechaniker aus Sternberg, welcher zur Zeit in einem hiesigen Hotel wohnhaft ist, sind aus einem unverschlossenen Schreibpult, welches in der Gaststube steht, eine silberne Remontoir-Taschenuhr mit Goldrand Nr. 33 390 im Werthe von 30 Mark und eine dazu gehörige Talmikette mit kleiner silberner Münze, welche J. R. gezeichnet ist, im Werthe von zusammen 4 Mark gestohlen worden. — Einem hiesigen Oberstlieutenant ist vor einigen Tagen aus einem unverschlossenen Schuppen eine Zinkbadewanne im Werthe von 30 Mark entwendet worden. In beiden Fällen sind die Diebe bis jetzt noch nicht ermittelt.

Telegraphische Nachrichten.

Nakel, 19. Nov. Bei der heutigen Landtags-Ersatzwahl im Wahlkreise Bromberg-Wirsitz ist an Stelle des Gutsbesitzers Schulz-Karolewo der Gutsbesitzer Born-Fallris-Sienno (konservativ) gewählt worden. Die Polen und Liberalen haben sich der Abstimmung enthalten.

Wien, 19. Nov. Der Botschafter Szechenyi ist heute nach Berlin und der Bischof Kopp, welcher an der Konferenz der Bischöfe theilgenommen hatte, nach Breslau abgereist.

Pola, 19. Nov. Prinz Heinrich von Preußen ist heute Morgen acht Uhr mit der „Irene" nach Korfu abgereist. Die österreichischen Schiffe hißten große Flaggengala, leisteten den Raaensalut, die „Habsburg" gab einundzwanzig Kanonenschüsse ab.

Berlin, 20. Nov. [Telegr. Spezialbericht der „Pos Zeitung".] Der Reichstag setzte bei der weiteren Etatsberathung die Debatte über das Schweineeinfuhrverbot fort. Buddeberg bestritt in Vertretung des freisinnigen Antrages die gestrige Aeußerung v. Boettichers, daß für die fehlende Einfuhr der Schweine leicht Ersatz zu schaffen sei unter Hinweis auf Sachsen, woselbst das Militär auf das eingeführte Vieh angewiesen sei, und schilderte die preisversteuernde Wirkung auf die sächsische Arbeiterbevölkerung, die einen Einkommensteuerzuschlag von 78 Prozent gleichkomme. Er verlangte, daß wenn die Sperre nicht aufgehoben werde, wenigstens der Zoll auf geschlachtetes Vieh herabgesetzt werde. v. Boetticher wiederholte seine gestrigen Ausführungen, daß die Sperre nothwendig sei aus sanitätspolizeilichen Gründen. Eine größere Sorgfältigkeit der Sanitätspolizei helfe nichts. Er sprach sich auch gegen den Antrag Websky auf Einführung von Milderungen des Einfuhrverbots aus. Minister Lucius sprach in demselben Sinne. Windthorst verlangte genaueres Material über die Seucheverhältnisse. Websky wies die Nothwendigkeit von Milderungen des Einfuhrverbots an Oberschlesien nach. v. Wedell und Friesen forderten die Beibehaltung der Sperre im Interesse der Landwirthschaft. Darauf wurden die Anträge Barth und Websky, ersterer gegen die Freisinnigen, letzterer mit den Konservativen und dem Zentrum abgelehnt.

Morgen Fortsetzung der Etats-Berathung.

München, 19. Nov. In der Kammer erklärte der Kriegsminister, daß Mißhandlungen von Soldaten strengstens bestraft würden. Ausschreitungen seien jedoch trotz aller Kontrolle unvermeidlich. Sonntags sei das Militär grundsätzlich dienstfrei, jedoch nicht an zwei Feiertagen hintereinander. Die Militärgeistlichkeit fände fortgesetzt das Wohlwollen der Behörden. Militärkirchen kenne Bayern jedoch nicht. Ein direkter freihändiger Ankauf von Lebensmitteln würde bevorzugt und die Wünsche der Bürger bei Submissionen berücksichtigt.

Konstantinopel, 19. Nov. Eine offizielle Kundgebung beklagt es, daß ein Theil der französischen Presse fortfährt, den dem deutschen Kaiserpaare durch den Sultan und die Bevölkerung Konstantinopels bereiteten Empfang in einem durchaus falschen Lichte erscheinen zu lassen. Der Verdruß, welcher grade diesen über die Verhältnisse des Orients offenbar schlecht unterrichteten Theil der französischen Presse durchdringt, beweist nur, daß sich derselbe durch den Besuch in eine falsche Stimmung versetzen läßt, indem er einem reinen Akt der Höflichkeit einen politischen Charakter und Folgen beimißt, die derselbe durchaus nicht hat haben können.

Konstantinopel, 19. November. Die Verwaltung der türkischen Staatsschuld hat die Einnahmen des Oktober auf 15 000 Pfund Mehreinnahmen gegenüber dem Oktober 1888 festgestellt. — Der Sultan hat dem Minister des Aeußern Said Pascha den Imtiazorden verliehen. — Der armenische Kurdenhäuptling Mussa Bey, welcher wegen der ihm zur Last gelegten schweren Missethaten hierher gekommen war, ist vorgestern vor dem Kriminalgericht in Stambul verhört worden. Die erste öffentliche Verhandlung des Prozesses wird am nächsten Sonnabend stattfinden.

Washington, 19. November. Der brasilianische Gesandte hat die gestrige Abreise Dom Pedros auf dem Dampfer „Alagoas" bestätigt. Das Thurmschiff „Riachuelo" begleitete ihn die brasilianische Küste entlang. Fortgesetzt herrscht im Lande vollständige Ruhe.

Newyork, 19. November. Den letzten Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge sind die von der provisorischen Regierung ernannten Gouverneure sämmtlich Militärpersonen. Die ersten fünf Punkte der Proklamation, welche die neue Ordnung der Dinge verkündet, besagt: 1. Die Republik ist proklamirt; 2. die Provinzen Brasiliens bilden die durch Föderation vereinigten Staaten Brasiliens; 3. jeder einzelne Staat bildet eine eigene Lokalregierung; 4. jeder Staat entsendet zu dem demnächst zu berufenden Kongreß, dessen endgiltigen Beschluß die provisorische Regierung erwartet, während inzwischen die Gouverneure Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze der bürgerlichen Rechte treffen, einen Vertreter: 5. einstweilen vertritt die provisorische Regierung die inneren und die auswärtigen Beziehungen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „**Waidmanns Heil!** Heitere Geschichten von der Wildbahn." Von H. Häntschke. Verlag von J. L. V. Laverrenz in Berlin. — Das kleine hübsch ausgestattete Bändchen bietet eine Reihe humoristischer Jägergeschichten in Prosa und in Versen, die jeder Jagdfreund mit Vergnügen lesen wird. (Preis 1 M.)

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

✠ In. **Jerfitz**, 18. Nov. [Vom Gesangverein. Neue Fabriken.] Der hiesige deutsche Männer-Gesangverein veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Polinskischen Saale einen zahlreich besuchten Familienabend. Von Mitgliedern des Vereins wurden einige mit Beifall aufgenommene Quartette zu Gehör gebracht. — Die zweite im hiesigen Orte an der Kaiser-Friedrichstraße erbaute Zigarrenfabrik, dem Kaufmann Schubert aus Posen gehörig, ist nunmehr fertig gestellt und bereits bezogen worden. — Das Fabriketablissement der Chemischen Fabrik Aktien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch u. Comp. hat in den letzten Jahren eine ganz bedeutende Erweiterung erfahren, namentlich sind Maschinen neuester Konstruktion angeschafft worden. Die genannte Firma hat das angrenzende ca. 10 Morgen große Territorium vor ungefähr 2 Jahren käuflich erworben und auf demselben im Laufe des Sommers ein stattliches Fabrikgebäude aufführen lassen, das zur Leimfabrikation dienen soll. Die Baulichkeiten sind bereits soweit vorgeschritten, daß die Betriebseröffnung in nächster Zeit zu erwarten steht. Außerdem beabsichtigt die in Rede stehende Firma in sämmtlichen Fabrikgebäuden elektrische Beleuchtung einzuführen. Mit der Erweiterung der Fabrik ist aber auch deren Absatz gestiegen. Auf der Strecke der Posen-Stargarder Eisenbahn soll nämlich gegenüber der Fabrik eine Weiche eingelegt werden, und von hier aus sollen die Wagen auf einem neu anzulegenden Schienengeleise bis an Ort und Stelle befördert werden. Zu dem Zwecke wird gegenwärtig vom Fabrikhofe bis zur geplanten Weichenanlage ein Damm aufgeschüttet.

—i. **Gnesen**, 18. November. [Wahl. Wohlthätigkeits-Vorstellung. Konkurs.] Der Wirth Friedrich Adam ist zum Ortsschulzen- und die Wirthe Friedrich Lemke und Karl Wutke in der Gemeinde Strychowo Dorf sind zu Dorfältesten gewählt und bestätigt worden. — Der polnische Verein junger Handwerker veranstaltete gestern Abend im Saale Hotel Koschnik eine Wohlthätigkeitsvorstellung. Das Haus war ausverkauft und ernteten die Darsteller stürmischen Beifall. — Ueber das Vermögen der Restaurateurfrau Majer ist der Konkurs eröffnet, Rechnungsrath Meyer hier ist zum Konkursverwalter ernannt worden.

* **Rogasen**, 16. November. [Wahl. Verschönerungs-Verein.] Am Mittwoch, den 20. d. M. findet Stadtverordnetenwahl statt. Die 2. Abtheilung wählt von 3–3½ Uhr Nachmittags die 1. Abtheilung von 3½ Uhr Nachmittags ab. Es scheiden aus in der 2. Abtheilung Herr Kaufmann Isaak Jastrow, in der 1. Abtheilung die Herren: Markus Kirschner, Dr. Cichocki und Kaufmann Henry Lewy. — Der Verschönerungsverein giebt fortgesetzt Zeichen seiner Thätigkeit; in vergangener Woche wurde die große Schulstraße auf beiden Seiten mit Eschen bepflanzt; diese Straße sah bisher ziemlich vernachlässigt aus, durch das Aufstellen der Bäume wird sie künftig hin ein freundliches Aussehen bekommen. Der Verschönerungsverein findet unter den Rogasnern überhaupt viel Anklang; er besteht jetzt bereits aus ungefähr 120 Mitgliedern, und ist zu hoffen, daß bei denjenigen Bürgern, die sich aus irgend einem Grunde dem Verein bisher nicht angeschlossen haben, das Interesse für denselben rege wird; dies ist am einfachsten und praktischsten durch Anmeldung zum Verein und Zahlung des Mitgliedsbeitrags zu dokumentiren. (R. W.)

N. **Obornik**, 16. November. [Wahl. Schlachthaus.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde an Stelle des Kaufmanns M. Lehr der Apotheker Paul Lietz als Magistratsschöffe auf die Dauer von 6 Jahren gewählt. — In derselben Sitzung wurde einstimmig der Bau eines Schlachthauses angenommen, und sind die Baukommission und einige Stadtverordnete beauftragt worden, einen geeigneten Platz hierzu zu wählen, und haben dieselben den Platz hinter dem katholischen Kirchhofe hierzu ausersehen.

g. **Jutroschin**, 15. November. [Geselliges. Kirchbau.] Der unter Leitung des Kantor Ludwig seit vielen Jahren bestehende kirchliche Sängerchor hat sich zu einem gemischten Gesangverein erweitert, dem nunmehr auch passive Mitglieder angehören. Die Konstituirung desselben erfolgte an dem zu diesem Zwecke gestern veranstalteten geselligen Abende. — Die im Jahre 1806 niedergebrannte katholische Kirche welche bis vor einigen Jahren als Ruine dastand, und dann abgetragen wurde, soll nun wieder aufgebaut werden. Ein Drittel der auf 120 000 Mark veranschlagten Baukosten ist bereits aufgebracht.

♉ **Jablone**, 16. November. [Wegebau. Chaussee.] Der Weg von Jablone nach Hammer wird jetzt auch vom hiesigen Dorfe aus mit Lehmchaussee versehen. Doch wäre es sehr wünschenswerth, daß mit der Hauptstraße des Dorfes selbst in dieser Beziehung irgend eine Veränderung vorgenommen würde, da auf derselben bei nassem Wetter der Boden fußhoch aufgeweicht und für Fußgänger nicht zu benutzen ist. — Dem Vernehmen nach sollen die Berathungen über den Bau einer Chaussee von Rakwitz über Jablone nach Neutomischel zum Abschluß gelangt sein. Auch soll eine Anleihe von 70 000 Mark bereits aufgenommen sein. Trotzdem die Gemeinden, wie man überall hört, den Bau sehnsüchtigst erwarten, hört man bis jetzt nichts mehr über die Ausführung dieses Projekts.

Nm. **Zerkow**, 19. November. [Stadtverordnetenwahl. Berufung.] Bei der am 14. d. Mts. hierorts stattgehabten Wahl zweier Stadtverordneten für die erste Abtheilung wurden die Herren Ackerbürger St. Deplewski und Rentier Wunderlich, da Stimmengleichheit vorhanden war, durch Loos gewählt. Dieses Wahlresultat wurde leider nur dadurch herbeigeführt, daß ein deutscher Mitbürger, welcher durchaus die Wahl seiner eigenen Person durchsetzen wollte, sich zu diesem Zwecke mit den Polen verband. — Laut Beschluß des Repräsentanten-Kollegiums ist der bisherige Kantor Jäger in Gollantsch in derselben Eigenschaft vom 1. Januar k. J. für die hiesige Gemeinde berufen worden.

♂ **Rawitsch**, 17. November. [Kommunales. Diamantene Hochzeit. Petrich. Abgelehnte Berufung.] Acht Mitglieder unserer Stadtverordnetenversammlung scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus. Die Neuwahlen sind auf den 25. d. M. für die 3. und 2. Abtheilung, auf den 26. d. M. für die 1. Abtheilung anberaumt worden. — Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit hat gestern das Theodor Sandersche Ehepaar begehen können. Während die Frau noch gesund und rüstig ihren Pflichten nachkommt, ist der Jubilar schon seit fünf Jahren an das Krankenbett gefesselt. — In der hiesigen Strafanstalt befindet sich seit Kurzem der aus dem Osteisker Prozesse vor dem Bromberger Schwurgericht bekannte frühere Wirthschaftsinspektor Petrich. — Wie wir hören, gedenkt Herr Dr. Lohrer dem Rufe nach Chile nicht Folge zu geben.

♁ **Santomischel**, 17. November. [Bestätigung.] Die Wiederwahl des Müllers Franz Kubicki zum Schulzen und Ortserheber der Gemeinde Pięczkowo hiesigen Kreises ist bestätigt worden.

E. **Inowrazlaw**, 17. November. [Vom Lehrerverein. Einführung. Von der Volksschule.] Der hiesige Lehrerverein hielt gestern Abend eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Verein hat schon seit langer Zeit geschlummert und alle Versuche ihm mehr Leben einzuflößen, scheiterten durch gewisse Umstände, die sich der Oeffentlichkeit entziehen. Auch hatte der bisherige Vorsitzende seinen Vorsitz niedergelegt und wurde auch von anderer Seite ein Antrag auf völlige Auflösung des Vereins gestellt. Auf der gestrigen Tagesordnung standen die Neuwahl eines Vorsitzenden, dessen Geschäfte der Lehrer Kominowski übernommen hatte, und der auch diese Versammlung leitete, sowie der Antrag betr. die Auflösung des Vereins. Letzterer Punkt wurde zur Diskussion gestellt und wurde allseitig anerkannt, daß nur durch die Anwendung eines Radikalmittels die ungesunden Verhältnisse beseitigt werden könnten und dies sei die völlige Auflösung des Vereins und die Neubildung eines anderen mit anderer gesunder Grundlage. Der Antrag auf Auflösung wurde denn auch zum Beschluß erhoben, durch welchen der erste Punkt der Tagesordnung schon von selbst seine Erledigung gefunden hatte. Sofort wurde aber auch zur Gründung eines neuen Vereins geschritten. Zum provisorischen Vorsitzenden wurde der Lehrer Kominowski, zum Schriftführer Lehrer Reichmann gewählt. Es wurde alsdann zur Revision der Statuten geschritten, die mit einigen wesentlichen Aenderungen angenommen wurden. Nächstdem schritt man zur Wahl des Vorstandes. Zum ersten Vorsitzenden wählte man Rektor Schwarz, zum stellvertretenden Vorsitzenden Lehrer Kominowski, zum Rendanten Lehrer Elias, zum ersten Schriftführer Lehrer Reichmann, zu dessen Stellvertreter Herrn Stürmer-Koscielec. Mit dem Wunsch, daß der neue Verein mit der neuen Grundlage gedeihen möge, wurde die Sitzung geschlossen. Von der Neubildung des Vereins soll unter Ueberreichung der Statuten der Polizei Mittheilung gemacht werden. — Gestern fand die feierliche Einführung der neuangestellten Lehrer Gruschke und Wolers an der Simultanschule seitens des Kreisschulinspektors, Superintendenten Hildt statt. — Auch an den hiesigen Schulen soll demnächst der Handfertigkeitsunterricht gepflegt werden und werden zu diesem Zwecke zwei hiesige Lehrer der Sache näher treten, um diesen Unterricht zu ertheilen. Auch werden einige Lehrer einen Kursus in der Behandlung Stotternder mitmachen.

♒ **Schneidemühl**, 17. November. [Wintervergnügen. Lehrerinnen. Ernennung.] Gestern veranstaltete der hiesige Männergesangverein in dem Saale des Wegnerschen Gesellschaftshauses für seine Mitglieder das erste Winterfest, welches in Gesangsvorträgen und einem darauf folgenden Tanzkränzchen bestand, welches die Theilnehmer bis zum Morgen in froher Stimmung beisammenhielt. — Der königliche Kreisschulinspektor Superintendent Münnich zu Kolmar i. P. macht öffentlich bekannt, daß Lehrerinnen an Volksschulen unseres Kreises Anstellung finden können. Es ist dies ein Zeichen, daß es an männlichen Lehrkräften fehlt. Ob aber die Anstellung von Lehrerinnen an Volksschulen den Mangel an Lehrern decken wird, ist zweifelhaft. Eine Regelung der Schulverhältnisse durch ein Unterrichts- resp. Lehrerbesoldungsgesetz würde sicher allen Lehrermangel beseitigen. — Der ordentliche Gymnasiallehrer Dr. Zerbst hierselbst ist zum Oberlehrer ernannt worden.

---

* **Breslau**, 18. November. [Markthallen.] Mit Errichtung von städtischen Markthallen scheint es nun Ernst werden zu sollen. Nachdem das Grundstück der breslauer Aktien-Malzfabrik für 340 000 M. angekauft und seine Verwendung für Markthallenzwecke offen gehalten ist, soll nunmehr ein zweites größeres Grundstück, welches sehr leicht mit der Eisenbahn in Verbindung gesetzt und in Folge dessen zu einer Zentralmarkthalle verwendet werden könnte, angekauft werden. Es ist dies das ehemalige Fabrikgrundstück von Gebr. Bauer u. Rehorst an der Gartenstraße. Der Kaufpreis stellt sich auf 300 000 Mk. — Ein anderer in Aussicht stehender Erwerb von Terrain betrifft eine neben dem Schlachtviehmarkte belegene, der Dessauer Landesbank gehörige Fläche, welche für 52 000 Mk. von der Stadt gekauft worden und zu einem Abschlageplatze (zum Abladen von Schutt u. s. w.) verwendet werden soll. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß frühere Abmachungen, infolge deren jenes Terrain angekauft werden sollte, wenn der Schlachthof nach Huben käme, für den Ankauf mitbestimmend wirken. Mit den bezüglichen Vorlagen wird sich die Stadtverordneten-Versammlung in allernächster Zeit zu befassen haben.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 18. November. [Strafkammer.] Der Kaufmann Anton Zugehoer aus Posen hat in einer leider jetzt nicht mehr allzu seltenen Weise das ihm entgegengebrachte Vertrauen gemißbraucht und mußte sich deshalb heute wegen Unterschlagung verantworten. Die Kaufmann Raschkowskischen Eheleute aus Graudenz hatten hier ein Geschäft unter der Firma „Rotterdamer Kaffee-Lagerei" errichtet und dem Angeklagten seit Januar v. Js. die Leitung desselben übertragen. Angeklagter sollte ein Salair von 70 Mark monatlich und außerdem 40 Mark für Beköstigung und Wohnungsgeld erhalten. Wöchentlich sollte er Abschluß machen und solchen mit der Wochenlösung dem Prinzipal einsenden. Nur bei unvorhergesehenem Waarenmangel durfte er am Platze Waaren gegen Baarzahlung kaufen, in allen anderen Fällen mußte er zu Ankäufen die Genehmigung seines Prinzipals nachsuchen. Er hat die ihm gewährte Machtvollkommenheit in einer Weise gemißbraucht, daß der seinem Prinzipal erwachsene Schaden sich mit Sicherheit gar nicht mehr feststellen ließ. Die Bücher hat er unrichtig geführt, Gelder sehr häufig für sich entnommen, ohne sie zu buchen. Unter Zuziehung eines Sachverständigen in der Person des Bücherrevisors Manheimer hat man versucht, die Summe der von ihm unterschlagenen Gelder wenigstens einigermaßen festzustellen und da ist denn Folgendes ermittelt worden. Am 11. Dezember v. J. war in dem Geschäfte Inventur aufgenommen worden, welche mit einer Aktivmasse von 11 725 Mark 78 Pf. abschließt, dieselbe setzt sich aus dem Waarenbestande, dem Kassenbestande, Ausständen und vorausbezahlter Miethe zusammen. Seit jener Zeit hat Angeklagter das Geschäft verwaltet. Es sind bis zum 4. Juli d. Js. Waaren im Gesammtwerthe von 10579 Mark 1 Pf. angeschafft worden, der Gesammtbestand hätte also 22 304 Mark 79 Pf. betragen müssen. Bei der Inventur am 4. Juli d. Js. ergaben Waaren, Kassenbestand, abgeführte Gelder, Außenstände und einzelne kleine Anschaffungen einen Gesammtbestand von 18 165 Mark 38 Pf., es war mithin ein Manco von 4139 Mark 41 Pf. vorhanden. Wo dieses Geld geblieben, ist zwar mit mathematischer Genauigkeit nicht nachzuweisen gewesen, es bleibt aber nichts anderes als die Annahme übrig, daß es Angeklagter in seinem Nutzen verwendet hat. Angeklagter selbst kann dieses Defizit nicht aufklären, zugeben aber muß er, daß er häufig Beträge der Kasse entnommen und für sich verwendet hat, ohne solche zu buchen. So will er auf sein Gehalt täglich 3 bis 5 Mark und Sonntags 5 bis 15 Mark genommen haben, mithin durchschnittlich 154 Mark monatlich, also 44 Mark mehr, als ihm zustand. Zu Weihnachten v. J. hat er 200 Mark zu Weihnachtsgeschenken für seine Schwestern entnommen; für dieselben im Frühjahr d. J. 50 Mark zur Anschaffung eines Teppichs und zu Neujahr d. J. 100 Mark für sich zur Anschaffung von Kleidungsstücken.

Der Schatz von Thorburns.
Von **Frederick Boyle**.

Alle Rechte vorbehalten.] [Nachdruck verboten.

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(42. Fortsetzung.)

„Jetzt nicht. Bitte, bestellen Sie ihm, was ich sagte. Ich muß jetzt Ihren Vetter vom Bahnhofe abholen." Er würde es unmöglich gefunden haben, in diesem Augenblick Herrn Esking, ohne Gefahr, daß er seine Selbstbeherrschung verlor, entgegenzutreten. Hildas Augen zeigten einige Unzufriedenheit, aber sie nahm dennoch freundlichen Abschied von ihm. Jennings, der ihnen in einer diskreten Entfernung gefolgt war, vertraute der Haushälterin und Armstrong beim Thee an, daß er nie zwei junge Leute gesehen, welche so viel zu einander bei ihrer beinahe ersten Begegnung zu sagen gehabt hätten, wie Fräulein Hilda und Herr Thorburn. Der gute Mann meinte das mehr von der Intensität als von der Quantität ihres Sprechens. Aber da es über sein Vermögen ging, sich dieses Unterschiedes bewußt zu werden, erregte er bei seinen Genossen eine nicht geringe Verwunderung. Denn Fräulein Hilda gehörte entschieden zu den schweigsamen Naturen, und Herr Thorburn sah ebenso aus.

Eldred kehrte in einer viel wilderen Stimmung nach seinem Hause zurück, als in der er es verlassen hatte, obgleich er in der Zwischenzeit ganz beglückende, ja beseligende Momente durchlebt hatte. Der zur Aushilfe für den Stall angenommene Bediente war gleichfalls zurückgekehrt, betrunken und frech. Nach sehr wenigen Worten schlug ihn sein Herr, wie er Simmons geschlagen hatte, mit offener Hand auf die Backe. Ebenso wie Simmons fiel er rücklings und betäubt zu Boden, aber die Erde war weich; und in dem Aufruhr der auf ihn einstürmenden Gedanken fand Eldred noch so viel Muße, daß er sich über die Schwächlichkeit der Engländer wunderte, die wie Mädchen bei dem leichtesten Schlage umfielen. Er schirrte sich die Pferde selber an und fuhr nach dem Bahnhofe von Rowley.

Der Zug kam pünktlich an und brachte Hubert mit sich. Von den Ereignissen und der Unterhaltung jenes Abends braucht nur berichtet zu werden, daß Eldred beiläufig fragte, wer eigentlich Herr Georg Genest wäre. „Der Sohn eines geldschneidenden alten Gutsherrn und Pferdezüchters hier in der Nähe" antwortete Hubert in seiner Erinnerung daran, wie verhängnißvoll jener Besuch auf dem Warrenhofe für ihn geworden war. „Meine Frau glaubt, daß er Hilda heirathen will."

Wie der Abend vorher trübe und langweilig zu werden drohte, so wurde er hiernach ganz schwarz und düster.

Dreizehntes Kapitel.
Aus der Korrespondenz der Gatten Fanshawe.

Hubert schrieb seiner Gattin noch an demselben Abend:

„. . . . . Aus dem Allen siehst Du, daß es hier nicht gerade gemüthlich ist. Thorburn mag auf seinem heimathlichen Boden ein recht tüchtiger Mensch sein. Ich vermuthe, Arthur Mendel fand in ihm Alles, was das Herz eines Menschen — in einer Lage höchster Lebensgefahr — nur wünschen kann, als es sich darum handelte, Kaffern beim Mondscheine über den Haufen zu schießen. Aber in seinem englischen Hause ist er gerade kein unterhaltender Gesellschafter. Er sagt mir, ich würde eine anständige Vergütung dafür erhalten, daß ich mich ihm hier nützlich mache.

Das Schlimmste ist, daß ich so wenig zu thun haben werde, denn sobald Thorburn sich darüber orientirt hat, was unseren Landessitten und Gewohnheiten entsprechend und schicklich ist, erledigt er die Sache mit einem halben Dutzend Worten und einem ausreichend großen Cheque. Morgen wollen wir Einkäufe machen, und ich vermuthe, daß wir zum Diner schon die Hälfte der ganzen Sache erledigt haben werden . . . . .

Ich ergriff eine Gelegenheit, um ihn danach zu fragen, wie es mit jener Dich so sehr interessirenden Sache stände. Er sah mich bloß finster an und antwortete kein Wort, so daß ich mich ver[anlaßt] fühlte, ihn daran zu erinnern, daß er bereits früher zu mir gesprochen hätte.

„Ich bitte Sie um Entschuldigung", sagte er dann. Nun, wenn Sie damit einverstanden sind, wollen wir morgen Herrn Esking einen freundlichen Besuch abstatten."

Weitere Aeußerungen über diese Angelegenheit konnte ich nicht aus ihm herausbekommen. Er lehnte es einfach ab, über die Sache zu sprechen. Was meinst Du dazu? . . . .

Beiläufig Georg Genest liegt krank in Klein-Thorburns. Mein Wirth scheint Hilda begegnet zu sein und fragte mich, wer Genest wäre. Es schien mir, als ob er zusammenzuckte, als ich ihm antwortete, Du dächtest, daß Genest Hilda heirathen würde." . . . .

Käthe antwortete: „Das Alles kann ich mir nicht anders erklären, als daß Herr Thorburn sich in Deine Cousine verliebt hat. Ich wünschte, ich wäre dort, um mit eigenen Augen beobachten zu können . . . .

Es ist mir ein unerträglicher und empörender Gedanke, daß Hilda vielleicht zwischen Genest vom Warrenhofe und Thorburn von Thorburns, Beide aus dem alten Adel der Grafschaft, die Wahl haben wird. Der Eine ist ein Esel und der Andere ein gewaltthätiges Unthier, und ich weiß nicht, welcher von Beiden ein Mädchen von feinem Empfinden unglücklicher und elender machen würde. Aber Hilda hat kein feines Empfinden, und Jeder von ihnen Beiden würde ihr mit dem Gelde, das ihr Onkel ihr geben kann, den Zutritt in die vornehmste Gesellschaft eröffnen. Dazu heißt es jetzt auch gar noch, daß Herr Thorburn selber sehr reich wäre. Ganz empörend! . . . . Schreibe mir einen ausführlichen Bericht über den Besuch, falls derselbe heute stattfand. Ich weiß nicht, wie ich jetzt über die Sache denken soll, und ich hoffe, Du wirst Deine schläfrigen, alten Augen offen halten und ordentlich gebrauchen. An Deine Rückkehr nach Hause ist vorläufig noch gar nicht zu denken . . . .

Herr Mendel und sein Sohn sind hier gewesen. Es soll eine Gesellschaft der Heiligen stattfinden, um Herrn Arthur in der Heimath willkommen zu heißen, und sie kamen, um uns zu bitten — richtiger gesagt, uns zu drängen —, denn unsere formelle Einladung hatten wir schon vorher erhalten. Mama entschied sich dafür, zuzusagen, aber ich hatte mir vorgenommen, im letzten Augenblick unwohl zu werden. Ich würde gar nicht das Gefühl haben, als ob es eine wirkliche Mendelsche Gesellschaft wäre, wenn ich Bruder Coffin und die Uebrigen dort sehen müßte. Aber Herr Arthur flehte mich an, daß ich doch Mitleiden mit ihm haben möchte. Er war beinahe rührend und beinahe komisch, während Mama und Herr Mendel sich

Von diesen Ausgaben hat er nur die 2 0 Mark gebucht, die übrigen nicht. Er will dieses Geld in Anrechnung auf die ihm zugesicherte Tantieme von 15 pCt. des Reingewinns sich angeeignet haben. Nach der Bekundung der Frau Raschkowski war ihm eine solche Tantieme gar nicht zugesichert. Aber selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, hätte Angeklagter nach dem Gutachten des Sachverständigen Manheimer jede derartige Ausgabe buchen müssen; auf eine Tantieme hätte er aber auch keinen Anspruch um deshalb gehabt, weil das Geschäft überhaupt keinen Gewinn abgeworfen habe. Von den Außenständen sei ein Theil gar nicht vorhanden gewesen, ein Theil höher angegeben worden, als er sich thatsächlich belief, auch seien viele Forderungen als Außenstände angegeben gewesen, die längst bezahlt waren. Angeklagter selber giebt zu, daß die von ihm veruntreuten Beträge einschließlich der gebuchten 200 Mark etwa 650 Mark betragen hätten; er wurde wegen Unterschlagung in vier Fällen zu einem Jahre sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Am 16. d. Mts. stand der 14 Jahre alte Dienstjunge **Friedrich Jaek** aus Pamiontkowo wegen fahrlässiger Brandstiftung vor Gericht; er diente bei dem Wirth Wilhelm Wall; seine Schlafstelle befand sich im Vieh- und Pferdestalle, dort schliefen außerdem der Knecht Kazmierczak, der Dienstjunge Mackowiak und der neun Jahr alte Dienstjunge Lembicz; mit letzterem theilte Angeklagter ein Bett, welches im Siederaume stand. Am 25. September d. Js. begab sich Angeklagter nach seiner Schlafstelle, zündete eine Stallaterne an und gab sie dem schon im Bette liegenden Lembicz zum Halten er selbst aber setzte sich aufs Bett und machte sich daran, seine Beinkleider auszubessern. Die Müdigkeit übermannte die beiden Knaben und sie schliefen ein; sie erwachten in Folge des durch die umgefallene Laterne entstandenen Brandes ihres Bettes. Wohl versuchten sie das Feuer zu dämpfen, der herbeigerufene Knecht suchte es mit einigen Eimern Wasser auszugießen, es hatte aber schon zu weit um sich gegriffen und sollte leider für den Besitzer recht traurige Folgen haben. Das ganze Gebäude wurde zerstört und es gingen darin acht Kühe, zwei Pferde und verschiedenes Stallgeräth zu Grunde. Die Gebäude waren zwar versichert, das Uebrige aber nicht und Wall hatte einen Schaden von über 2200 Mk. Daß Angeklagter durch Fahrlässigkeit den Brand eines Gebäudes, welches zur Wohnung von Menschen dient, verursacht hat, nahm der Gerichtshof als erwiesen an, verurtheilte denselben aber bei der ganzen Lage der Sache und mit Rücksicht auf seine große Jugend nur zur Strafe eines Verweises.

Knecht **Stephan Grzybowski** aus Rudki fuhr am 20. August d. J. in **Samter**, während die dortige Töchterschule zu ihrem Sommervergnügen ausmarschirte, mit einem Wagen der Molkerei in scharfem Trabe durch die Straßen Samters. Neben der Musik der Schülerinnen lief der acht Jahre alte Knabe Franz Wonsowski einher; er hörte den Wagen hinter sich ankommen und wollte auf den Bürgersteig flüchten; Angeklagter fuhr aber zu scharf, die Deichsel seines Wagens erfaßte den Knaben, warf ihn zu Boden und er wurde überfahren; zwei Zehen am linken Fuße wurden ganz platt gedrückt, am rechten Fuße war die Haut vom Knöchel herabgerissen. Angeklagter will so schnell gefahren sein; um nicht zu spät in der Molkerei anzulangen; er wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Verletzung einer Berufspflicht zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Fuhrwerksbesitzer **Kajetan Murkowski** von hier ist angeklagt, am 19. November v. J. durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Fuhrmanns Martin Krolikowski verursacht zu haben, indem er diejenige Aufmerksamkeit außer Augen setzte, zu der er vermöge seines Berufs besonders verpflichtet war. Angeklagter kam an jenem Tage mit einem leichten Wagen die Grabenstraße heruntergefahren und bog auf der Großen Gerberstraße rechts nach der Breitenstraße zu ein. Wie Angeklagter behauptet, kam ihm ein mit Kohlen schwer beladener Wagen entgegen, er mußte ganz nach rechts ausbiegen und kam dabei so nahe an den Rinnstein, daß sein Wagen den dort stehenden Fuhrmann Krolikowski umriß und dieser überfahren wurde. Krolikowski hat einige oberflächliche Wunden auf dem Nasenrücken und außerdem einige blaue Flecke davongetragen. Angeklagter will dadurch, daß er sein eigenes Fuhrwerk vor dem ihm entgegenkommenden, schwer beladenen Wagen in Sicherheit bringen mußte, und da er sich schon ganz nahe an dem Rinnstein befand, alle seine Aufmerksamkeit auf die beiden Gespanne gelenkt haben und gar nicht in der Lage gewesen sein, noch auf das zu achten, was unmittelbar vor seinen Pferden vorging. Der Gerichtshof nahm aber an, daß er doch die erforderliche Vorsicht nicht angewendet habe, denn er hätte nicht so scharf, sondern in größerem Bogen die Ecke passiren müssen, dann hätte er die ganze Situation besser überschauen können und der Unfall wäre nicht vorgekommen. Der vernommene Zeuge Schwarz will zwar einen Kohlenwagen nicht gesehen haben, der Gerichtshof schenkte aber dem Angeklagten in dieser Hinsicht vollen Glauben und verurtheilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu fünf Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu einem Tage Gefängniß.

(Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen werden, daß die Ecke der Gr. Gerberstraße, Wasserstraße und des Grabens von Fuhrleuten, die dort ihre Gespanne stehen haben und von Arbeitern, die sich zu ihnen gesellen, oft förmlich belagert wird. Wer häufig jene Gegend zu passiren hat, der weiß, wie sich diese Leute den Passanten gegenüber verhalten. Fuhrwerke müssen manchmal halten, bevor sich die dort herumstehenden Fuhrleute bequemen, Platz zu machen; wer das Trottoir benutzen will und verlangt, daß ihm Platz gemacht werde, wird verhöhnt und oft müssen die Schulkinder, um den wie angewachsen in ihren Pelzen dastehenden Menschen auszuweichen, auf den Straßendamm in Schmutz und Schnee treten. Es wäre sehr zu wünschen, daß diesem seit vielen Jahren bestehenden Uebelstande endlich abgeholfen würde.)

Militärisches.

— Dem Vernehmen der „Hamb. Nachr." zufolge ist die **Umwandlung von Graudenz** in eine **große Lagerfestung** ins Auge gefaßt, da **Thorn** weder strategisch noch taktisch ausreicht. Indeß dürfte die entsprechende Vorlage den jetzigen Reichstag nicht mehr beschäftigen, da demselben überhaupt keine bisher unbekannte Forderungen für militärische Zwecke unterbreitet werden sollen. Man wird sich inzwischen so helfen, daß die Kosten für die nöthigsten etwa in Ostpreußen auszuführenden militärischen Maßnahmen aus den bereits bewilligten Summen für strategische Zwecke bestritten werden.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 19. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 18.			Not. v. 18.
Deutsche 3½% Reichsa.	101 70	101 75	Ruff. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 80	97 75
Konsolidirte 4% Anl.	106 —	106 —	Poln. 5% Pfandbr.	62 80	62 75
Pos. 4% Pfandbriefe	101 10	100 75	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 50	57 50
Pos. 3½% Pfandbr.	99 75	99 80	Ungar. 4% Goldrente	86 30	86 —
Pos. Rentenbriefe	103 90	103 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	167 —	166 10
Oestr. Banknoten	171 25	171 65	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	102 30	102 20
Oestr. Silberrente	73 —	72 90	Lombarden (ultimo)	56 10	55 80
Russ. Banknoten	214 90	214 70	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	fest		

Ostpr. Südb. E. S.A.	93 60	93 50	Pos. Provinz. B. A.	117 60	117 60
Mainz Ludwigbf. dto.	124 60	124 75	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	64 25	64 20	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	162 25	162 70	Berl Handelsgesellsch	195 —	193 25
Warsch-Wien. E. S. A.	198 —	195 —	Deutsche B. Akt.	170 —	170 10
Galizier E. St. Akt.	80 60	— —	Diskonto Kommandit	236 —	235 75
Russ 4% konf. Anl. 1880	92 40	92 50	Königs- u. Laurahütte	169 20	168 90
dto. 6% Goldrente	113 80	113 60	Dortm. St. Pr. La. A.	131 —	130 50
dto. zw. Orient. Anl.	65 10	65 10	Inowrazl. Steinsalz	48 25	49 —
dto. Präm.-Anl. 1866	150 10	152 50	Schwarzkopf	278 —	280 —
Italienische Rente	93 —	93 —	Bochumer	233 —	233 —
Rum. 6% Anl. 1880	106 10	106 25	Gruson	188 —	189 90

Nachbörse: Staatsbahn 102 30 Kredit 167 10 Diskonto-Kom. 237 30 Russische Noten 214 50 (ultimo)

** **Berlin**, 18. November. [**Wochenübersicht der Reichsbank** vom 15. November.]

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk. 761 791 000	Zun.	6 743 000
2) Best. an Reichskassenscheinen	„ 18 803 000	Zun.	656 000
3) do. an Noten anderer Banken	„ 11 286 000	Zun.	2 013 000
4) do. an Wechseln . .	„ 576 998 000	Zun.	18 223 000
5) do. an Lombardforderungen	„ 76 513 000	Abn.	14 879 000
6) do. an Effekten . . .	„ 5 035 000	Zun.	466 000
7) do. an sonstigen Aktiven .	„ 33 368 000	Zun.	1 951 000

Passiva.

8) das Grundkapital . .	Mk. 120 000 000	unverändert	
9) der Reservefonds . .	„ 24 435 000	unverändert	
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„ 1 009 998 000	Abn.	18 736 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten . .	„ 319 015 000	Zun.	33 052 000
12) die sonstigen Passiva .	„ 392 000	Abn.	191 000

** **Berlin**, 18. November. In der heutigen **Generalversammlung der Berliner Handels-Gesellschaft**, in welcher 6544 Antheile vertreten waren, wurde die Erhöhung des Kommanditkapitals der Gesellschaft um 10 Millionen Mark Nominal, mithin auf 50 Millionen Mark nach dem Antrage der Verwaltung beschlossen und der Mindestcours für die auszugebenden Kommanditantheile auf 150 Prozent festgesetzt. Es sollen hiervon 8 Millionen Mark Nominal den Kommanditisten derart zum Bezuge angeboten werden, daß auf je 5000 Mark alter Kommanditantheile ein neuer Antheilschein von 1000 Mark zu 150 pCt. erhoben werden kann; an dem aus der Realisirung der restlichen 2 000 000 M Nominal über den Uebernahmepreis von 150 pCt. hinaus zu erzielenden Gewinn wird die Berliner Handels-Gesellschaft betheiligt sein und wird dieser Gewinnantheil, sowie das Agio von 50 pCt. dem gesetzlichen Reservefond zugeführt werden.

Breslau, 18. November, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen fest, bei schwachem Angebot Preise zum Theil höher.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogr. schles. weißer 17 30 – 18 50—18.80 M., gelber 17,20—18,40—18 70 M., feinste Sorte über Notiz bez. — **Roggen** in sehr fester Stimmung, per 100 Kilogramm 17,20—17,40—17,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — **Gerste** gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 15.50 bis 16,00—17,00, weiße 17,50—18,50 M. — **Hafer** gute Kauflust, per 100 Kilogramm 14,80—15,30—16,30 Mark. — **Mais** behauptet, per 100 Kilogramm 12,00—13,50—14,00 Mark. — **Erbsen** ohne Angebot per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 Mark. Viktoria- 16,00—17,00—19,00 Mark. — **Bohnen** unverändert, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — **Lupinen** gesucht per 100 Kilogramm gelbe 9.50—10 50—12,00 Mark, blaue 8,20—9,20—11,00 Mark. — **Wicken** ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — **Oelsaaten** sehr fest. — **Schlaglein** behauptet. — **Hanfsamen** niedriger, 15,00 — 15.50 — 16,00 Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: **Schlagleinsaat** 21,50—20,50—18,50 Mark, **Winterraps** 31 80—31,30—29,80 Mark, **Winterrübsen** 30,80 – 29,70—28,70 M. — **Rapskuchen** behauptet, per 50 Kilogr. schles. 14,60 – 15,00 M., fremder 14,10—14,60 M. — **Leinkuchen** in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 16,00—16,30 M., fremder 15,00—15,30 Mark. — **Palmkernkuchen** per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. — **Kleesamen** schwach angeboten, rother gut verkäuflich, per 50 Kilogr. 37—39—45 M., weißer höher, 40—42—54 M. — **Mehl** sehr fest, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 27,00—27,50 M., Hausbacken- 27,00—27,50 M, Roggen-Futtermehl 10,40—10 80 M., Weizenkleie 8,80—9,20 M. — **Heu** per 50 Kilogramm 3,30 bis 3,80 Mk. — **Roggenstroh** per 600 Kilogramm 38 00—42,00 Mark.

Stettin, 18 November. **Wetter**: Trübe. Temperatur + 6 Grad Reaum. Barometer 28,10. Wind: NW.

Weizen ruhig, per 1000 Kilo loko 179—183 M. per November-Dezember 184,5 M. bez., per April-Mai 190,5— 190 M. bez., per Mai-Juni 191 M. Br. — Roggen fest, per 1000 Kilo loko, alter 155 bis 164 M. bez., neuer 166—168 M. bez., feinster 170 M. bez., per November-Dezember 166—166,5—166 M. bez., per April-Mai 169 bis 169,25 M. bez., per Mai-Juni 169 – 169,15 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 165 bis 175 M. — Hafer per 1000 Kilo loko pommerscher 152 bis 156 M. — Rüböl unveändert, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Klei-nigkeiten 74,5 M. Br., per November 73,5 M. Br., per April-Mai 66 M. Br. — Spiritus fest, per 10 000 Liter-Prozent Faß 70er 31,7 M. bez., 50er 51,11 M. nom., per November und Nov.-Dezember 70er 31 M. nom., per April-Mai 70er 32,2 M. nom., per Mai-Juni 70er 32,7 M. nom. — Angemeldet: 6000 Ctr. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 184,5 Mark. Roggen 166 M., Spiritus 70er 31 Mark. — Petroleum loko — Mark verz. bezahlt.

(Ostsee-Ztg.)

** **Stettin**, 18. November. **Petroleum**. Der Lagerbestand betrug

am 9. November d. J.	88 247 Brls.
Angekommen sind von Amerika	25 549 „
	113 796 Brls.
Versand vom 9. bis 16. November d. J.	15 634 „
Lager am 16. November d. J.	98 162 Brls.

gegen gleichzeitig in 1888: 61 597 Brls., in 1887: 75 769 Brls., in 1886: 49 075 Brls., in 1885: 61 208 Brls., in 1884: 69 068 Brls., in 1883: 73 749 Brls., in 1882: 65 794 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 16. November betrug 235 013 Brls. gegen 245 715 Brls. in 1888 und 296 282 Barrels in 1887 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 1 Ladung mit 950 Barrels.

Die Lager-Bestände loko und schwimmend waren in:

	1889 Barrels	1888 Barrels
Stettin am 16. November.	99 112	101 413
Bremen „ „ „	159 072	149 177
Hamburg „ „ „	215 485	273 494
Antwerpen „ „ „	197 208	204 734
Amsterdam „ „ „	49 164	64 963
Rotterdam „ „ „	111 381	96 532
Zusammen	831 422	890 313

fromme Klatschereien zuflüsterten. So glaube ich, daß ich schließlich doch gehen werde. Weißt Du, es ist immerhin der erste Schritt. Ich sagte Herrn Arthur ganz offen und rückhaltlos, wie ich die Sache auffaßte, denn er ist ja noch ein reiner Knabe, und dabei so gutmüthig! Er versprach mir, daß, wenn ich nur dieses eine Mal nicht fortbliebe, er dafür Sorge tragen würde, daß wir das nächste Mal zu einer Gesellschaft mit den vornehmen Familien des Landadels zusammen eingeladen werden . . . . "

Dieser Brief kreuzte sich mit einem von Hubert.

„. . . . . Ich schrieb Dir schon, Thorburn würde auf das Ausmöbliren seiner alten Kaserne nicht viel Zeit verschwenden, aber er machte es noch energischer, als ich erwartete. „Was brauche ich beim Möbelhändler", sagte er, „und was beim Goldschmied und was sonst noch?" Es wurde Alles aufgeschrieben, und dann machten wir uns auf den Weg, um in den Läden unsere Auswahl zu treffen. Du würdest über das von mir aufgesetzte Inventar gelacht haben, aber als wir jetzt eben wieder nach Hause kamen, stellte sich meines Erachtens heraus, daß weder die Räume überfüllt, noch unnöthige oder überflüssige Sachen gekauft worden waren. Wir haben noch keine Reitpferde, denn Thorburn wiegt beinahe 16 Stein, und die Art Thier, die er braucht, ist in Rowley nicht zu finden. Aber es giebt Niemanden in England, der ihm über Pferdefleisch noch einen Rath geben könnte, da weiß er selber am Besten Bescheid. Arbeiten wir mit dieser Rapidität weiter, so werde ich mein Geld in längstens zwei bis drei Tagen verdient haben. Wie hoch glaubst Du, daß er meine Dienste abschätzen wird? Ist das Ganze nicht sehr absonderlich? . . . .

Er ist übrigens kein Narr, das brauchst Du nicht zu denken. Alles, was wir in Rowley kauften oder bestellten, waren Sachen, wegen derer ich ihm ebenso gut wie irgend ein Anderer zuverlässigen Rath geben konnte, einfache, gute Möbel, Weine, Silbergeschirr, Porzellan, Glas, Leinenzeug und dergleichen. Beiläufig, nach den Quantitäten seiner Einkäufe zu urtheilen, gedenkt er fürstliche Gesellschaften zu geben. Wenn der Goldschmied zum Beispiel erst ein hübsches Stück Silbergeschirr als empfehlenswerth vorlegte und ich ihm beistimmte, dann sagte Thorburn einfach: „Schicken Sie ein Dutzend oder auch zwei Dutzend". Es war wirklich amüsant, zu beobachten, was die Leute für Augen machten. Ich habe eine Menge guter Geschichten meinen lieben Bekannten in Shuttleton zu erzählen. . . . . .

Aber er ging auch nicht einen Schritt über das im großen Maßstabe Unentbehrliche hinaus. Die schwarze alte Halle und der Speise- und der Gesellschaftssaal werden ebenso leer bleiben, wie sie es bis jetzt gewesen sind. Wie diese prächtigen, alterthümlichen Räume ausgestattet werden müssen, darauf versteht Thorburn sich nicht, und er hat die maßlose Unverschämtheit, recht gut zu begreifen, daß ich mich ebenso wenig darauf verstehe wie er. Sogar die Reparaturen und die Bauarbeiten, die Ausbesserungen der Dächer der Wirthschaftsgebäude und insbesondere beim Wohnhause selbst erfolgen vorläufig nur so weit, als unbedingt nothwendig ist, um Thorburns überhaupt bewohnbar zu machen. Der Möbelhändler hat uns einen Haushofmeister ausfindig gemacht, der bis jetzt noch nie bei einer geringeren Persönlichkeit als bei mindestens einem Herzoge gedient hat; er empfahl auch noch eine dazu passende Haushälterin, aber wegen der Haushälterin scheint Thorburn seine ganz besonderen Absichten zu haben und hat bis jetzt noch keine engagirt.

Zum Frühstück waren wir wieder zurück — denn dieser miserable Kerl steht schon frühmorgens vor Sonnenaufgang auf —, nachdem wir nach meiner ungefähren Summirung achthundertundsiebenundfünfzig Pfund baar ausgegeben, unter Beanspruchung eines jeden Pfennigs Agio für Baarzahlung, den wir nur irgend herauspressen konnten, und außerdem noch für wenigstens vierhundert Pfund mehr bestellt hatten. Es ist hier die reine Goldgrube, meine liebe Käthe. Ich hatte großes Verlangen nach einem Nachmittagsschläfchen, aber ich hätte mich geschämt, es einzugestehen. Denke Dir mein Erstaunen und meine Befriedigung, als Thorburn seinen großen Leichnam auf einer wurmzerfressenen alten Kiste im Eßzimmer ausstreckte und ohne eine Silbe der Entschuldigung darauf sofort einschlief! Ich konnte nichts bequemes zum Sitzen, viel weniger zum Daraufliegen finden, und so zog ich mich nach meinem Schlafzimmer zurück und legte mich auf mein Bett. Eine halbe Stunde später, als ich kaum eingeschlafen war, hämmerte es schon wieder an meine Thür! Was für unmenschliche Geschöpfe müssen das am Kap sein, wenn sie alle so sind wie er! Aber ich sagte ihm, ein englischer Gentleman könnte nicht so leicht einschlafen, als etwa ein Glas Wein austrinken, und er lachte blos. Es scheint mir beinahe zuweilen, als ob Thorburn nicht den gebührenden Respekt für den schönen, alten Begriff des englischen Gentleman empfände.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* **Des Kindes Wunderhorn** von **Fedor Flinzer**. Verlag von C. T. Wiskott in Breslau. Preis 4,50 M. — Der Schöpfer ungezählter, allbeliebter Kinderbücher hat es bewiesen, daß er wie wenige das Kinderherz zu finden und zu entzücken weiß. Hier hat er die alten unsterblichen Volks-Kinderreime, jene unversiegliche Quelle jubelnder Heiterkeit in der deutschen Kinderstube ganz in Weise seines in vielen Tausenden von Exemplaren verbreiteten Jugendbrunnen für die Kleinen und Kleinsten und zwar in echt kindlicher, belustigender Weise Zeile für Zeile, ja oft Wort für Wort durch seine bunte Bilderpracht illustrirt. Die saubere Ausstattung und mustergiltigen Lithographien entsprechen ganz den Flinzerschen Vorgängern in diesem Verlage: „König Nobel" und „Thierstruwwelpeter", die sich die Herzen von Jung und Alt eroberten und dauernd bewahren. Auch das Büchlein „Des Kindes Wunderhorn" wird von den Kleinen immer wieder mit Freude durchblättert und ein wahrer Schatz für Mütter sein, die ihre kleinen Quälgeister heiter beschäftigen wollen.

* **Allgemeiner Tischler-Kalender** für Bau- und Möbeltischler auf das Jahr 1690. In einem stattlichen Bande liegt dieser im Verlage von J. Harrwitz Nachfolger in Berlin erschienene Fachkalender für Tischler vor uns und zeichnet sich vortheilhaft durch seinen wirklich gediegenen Inhalt aus. In den verschiedenartigsten Tabellen wird dem Fachmann Gelegenheit gegeben, sich über den Artikel „Holz" zu orientiren und in darauf folgenden Artikeln Rath ertheilt, wie und in welcher Weise am vortheilhaftesten gearbeitet wird. Hiermit ist aber der Inhalt noch nicht erschöpft, sondern in populärer Weise sind die dem Handwerker wichtigsten Gesetze erläutert. Wenn wir nun noch auf das umfangreiche Adressenmaterial, das sehr reichhaltige Kalendarium und den für das Gebotene so billigen Preis von 1,50 M. für das Exemplar hinweisen, so haben wir nicht zu viel zum Lobe dieses Kalenders gesagt.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	16. November.	18. November.
Fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	27,50—28,25 M.	27,50—28,25 M.
Gem. Melis I.	25,50—25,75 M.	25,50—25,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 18. November: Ruhig. Brode ohne Angebot, daher ohne Notiz.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	16. November.	15. November.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	16,30—16,40 M.	16,30—16,40 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,10—15,50 M.	15,10—15,50 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12,60 M.	11,00—12,60 M.

Tendenz am 18. November: Ruhig.

Danzig, 18 November. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. — Wind: W.

Weizen. Inländischer in guter Frage bei vollen Preisen, Transit ruhig unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt leicht bezogen 123 Pfd. 170 Mk., 124/25 Pfd. 174 M. hellbunt 122 Pfd. 175 Mk., 125 Pfd. 176 Mk., hochbunt 129 Pfd. 180 Mk., weiß 127 Pfd. 180 Mk., 128/29 Pfd. 181 Mk., Sommer 120 Pfd. 170 Mk., 121 Pfd. 174 Mk., 125 Pfd. 176 M., für polnischen zum Transit bunt krank 121/22 Pfd. 125 M., bunt 127 Pfd. 118 M., gutbunt alt 127/28 Pfd. 134 Mk., glasig 128/29 Pfd. 137 Mk., 128 Pfd. 139 M., fein bunt 129/30 Pfd. 139 M., hellbunt 129 Pfd. 138 M., 129/30 Pfd. 141 M., hochbunt glasig 130 Pfd. 147 M., hochbunt 131/32 Pfd. 144 Mk., hochbunt etwas krank 125/26 Pfd. 141 M., für russischen zum Transit gelb glasig 127 Pfd. 140 M., roth 125/26 Pfd. 131 M., streng roth 131 Pfd. 140 M., 133 Pfd. 142 M., 135/36 Pfd. 144 M., rothbunt 121/22 Pfd. 127 M., mild roth 128 Pfd. 138 M., Ghirka 117/18 Pfd. 118 M., besetzt 118/19 Pfd. 117 Mk. per Tonne. Termine: November-Dezember zum freien Verkehr 178½ M. Gd., transit 135 M. Br., 134½ M. Gd., Dezember-Januar transit 135½ Mk. Br., 135 M. Gd., April-Mai zum freien Verkehr 189 Mk. Gd, transit 140½ Mk. bez., Juni-Juli transit 143½ M. Br., 143 M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 178 M., transit 135 M.

Roggen sehr fest. Bezahlt ist inländischer 121 Pfd. 165 M., polnischer zum Transit 121 Pfd. 108 M., russischer zum Transit 119 Pfd. 109 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: November inländischer 159 M. Gd., transit 107 M. Gd., per November-Dezember inländisch 159 M. Gd., transit 107 M. Gd., per April-Mai inländisch 162½ M. Br., 162 M. Gd., transit 112 M. Br., 111 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 162 M., unterpolnisch 111 M., transit 109 M. Gekündigt 150 Tonnen.

Gerste ist gehandelt inländische große hell 110 Pfd. 110 M., russische zum Transit 102 Pfd. 98 M., bessere 100 Pfd. und 102/3 Pfd. 100 M., 101 Pfd. und 101/2 Pfd. 102 M., 103 Pfd. 104 M., 108 bis 109/10 Pfd. 105 M., 106—108/9 Pfd. 106 M., 110 Pfd. 113 M., 111 Pfd. und 112 Pfd. 115 M., hell 98 Pfd. und 100 Pfd. 101 M., 107/8 Pfd. 108 M., 107 Pfd. 110 M., weiß 110 Pfd. 125 M., hell alt 108 Pfd. 103 M., 112 Pfd. 108 M., Futter- 90 bis 94 M. per Tonne. — Buchweizen russische zum Transit 101 M. per Tonne bezahlt. — Mais russisches zum Transit 93 M. per Tonne gehandelt. — Linsen russische zum Transit Futter- 94 M. per Tonne bezahlt. — Rübsen russischer zum Transit Sommer- 220—234 Mark per Tonne gehandelt. — Raps russischer zum Transit Sommer- 240 M. bezahlt. — Leinsaat russische fein 190. 195 M., ordinär 130 M. per Tonne gehandelt. — Rettigsaat russische zum Transit 221 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport mittel 4,17½, 4,20 M., feine 4,02½ M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loco 48½ M. bez., November-April 49½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 31 M. Gd., November-April 30½ M. Gd.

** **Oldenburgische 3proz. 40 Thaler-Loose von 1871.** 30. Verloosung am 1. November 1889. Auszahlung vom 1. Februar 1890 ab bei der Oldenburgischen Landesbank zu Oldenburg, von Erlanger u. Söhne zu Frankfurt a. M., C. Schlesinger-Trier u. Co. zu Berlin, der Vereinsbank zu Hamburg und Adler u. Cohn zu Wien.

a 30000 M. Nr. 44031.
a 1500 M. Nr. 1926.
a 600 M. Nr. 3812 16428 52282.
a 300 M. Nr. 7175 10477 65954 68304 116997.
a 180 M. Nr. 7225 13259 18701 29104 41695 51473 83614 102160 114403 116627.

a 120 M. Nr. 105 186 240 242 485 489 597 628 659 697 769 792 990 1040 114 120 171 235 257 258 332 376 504 601 637 640 834 898 938 994 2005 107 122 123 217 218 231 235 260 460 473 478 567 688 958 3031 124 159 167 230 268 397 398 417 436 512 570 612 643 736 796 910 986 4015 122 135 171 208 316 327 543 593 601 717 755 798 836 926 975 5040 266 328 361 373 518 587 817 827 6086 141 311 398 463 509 714 773 867 938 7080 107 170 171 470 637 808 876 8049 075 242 375 526 531 633 692 886 983 9048 057 094 336 416 433 655 889 939 987 10045 128 138 140 218 223 376 450 638 715 736 999 11161 214 227 472 491 529 646 650 685 709 751 817 822 875 12182 211 325 347 424 533 539 641 813 862 13044 115 147 280 605 737 903 918 960 14037 254 397 648 674 717 756 772 862 912 15088 349 358 524 568 614 680 693 748 800 845 854 900 904 934 16029 120 342 347 493 508 681 701 724 754 887 922 956 17186 188 202 460 736 931 958 18061 094 097 173 243 478 525 567 602 687 691 789 19145 207 407 415 456 486 647 753 982 20005 015 026 055 229 421 655 671 692 713 722 737 760 881 915 970 975 21093 126 184 197 275 365 394 470 719 729 784 22045 403 527 547 710 795 810 23299 374 575 651 799 873 24018 103 231 301 800 987 25038 155 183 192 222 255 382 402 424 485 503 541 640 787 799 892 922 970 26073 105 166 207 221 242 383 392 425 795 854 27019 063 142 151 270 324 592 599 709 916 917 948 958 28077 472 536 565 590 627 632 805 822 900 928 958 29069 138 215 258 308 331 412 455 610 758 873 955 977 993 30011 040 090 140 175 193 286 326 352 546 771 855 31047 052 112 151 514 868 893 928 32107 169 194 267 303 356 414 436 438 484 534 542 653 725 795 856 949 966 33034 106 284 433 453 756 852 853 864 34062 091 171 198 210 234 276 304 448 461 485 549 610 915 997 35064 082 165 265 454 898 987 999 36095 258 606 649 868 908 989 37053 145 147 157 175 204 207 455 462 565 580 584 658 668 687 776 854 886 906 957 996 38035 232 296 503 563 580 622 879 913 938 39017 070 092 093 130 348 795 873 875 889 40065 102 127 188 420 449 467 493 655 726 800 850 41095 156 168 180 277 299 540 558 598 613 669 722 759 812 856 942 943 42175 393 542 645 692 720 855 866 936 43014 113 181 241 414 548 648 660 810 846 906 964 44049 178 281 291 449 549 619 45093 238 316 348 388 400 550 597 629 651 915 965 976 46065 116 205 211 237 372 389 632 730 780 831 47018 026 134 233 296 456 459 487 506 631 653 671 731 824 830 869 881 48003 013 186 256 314 320 352 388 443 470 598 647 741 782 806 853 861 912 991 998 49009 127 249 298 308 345 350 412 472 545 599 629 657 692 707 734 761 778 858 885 899 997 50011 091 319 396 403 497 561 575 628 717 718 929 958 987 51094 120 193 247 298 343 373 606 683 829 948 52000 427 467 542 544 580 600 772 831 926 53099 426 427 676 896 54188 215 275 432 447 455 491 542 586 629 958 994 55012 033 453 479 790 875 900 56015 067 166 170 247 459 662 791 831 924 925 57044 058 150 197 269 284 319 411 432 519 596 652 722 747 762 812 936 956 58064 086 106 133 186 209 284 560 669 688 708 814 859 860 881 998 59035 159 439 529 564 607 617 635 657 713 780 874 882 964 985.

(Fortsetzung folgt.)

** **Paris,** 14. November. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold	1,290,321,000	Abn.	1,289,000	Frks.
do. in Silber	1,252,697,000	Abn.	2,237,000	„
Portef. der Hauptb. u. der Filialen	690,819,000	Zun.	1,089,000	„
Notenumlauf	3,029,639,000	Abn.	12,274,000	„
Lauf. Rechn. d. Priv.	393,638,000	Abn.	7,152,000	„
Guthaben des Staatsschatzes	338,958,000	Zun.	14,290,000	„
Ges.-Vorschüsse	268,475,000	Zun.	14,448,000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	9,611,000	Zun.	618,000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 83,95.

Die Bergbahn auf die „Jungfrau".

J. V. Widmann bespricht in der „Deutschen Zeitung" das neue Projekt der Anlegung einer Bergbahn auf die „Jungfrau" und giebt seinen Gedanken darüber wie folgt Ausdruck: Nach dem Entwurf des Herrn Köchlin sind die Steigungsverhältnisse nicht größer als bei anderen Bergbahnen. Je nach Umständen wird man sie entweder mit einer Zahnradbahn oder mit fünf staffelmäßig einander folgenden Dahtseilbahnen bewältigen. Die Wasserversorgung würde der Berg selbst liefern; mehrere Tunnels würden besonders auch gegen Lawinengefahr schützen und durch die ganze Anlage des Tracés bedingt sein. Namentlich ganz zuletzt dicht unterhalb der höchsten Spitze würde ein längerer Tunnel mit mehreren ihm freie Luft zuführenden Transversalgallerien angelegt werden. An den Ausgang dieses Tunnels, und zwar in die Felsenmasse hineingebaut, käme eine Art Stationshaus oder, wenn man will, Hotel für die Reisenden. Das ist nun alles schön und gut und wir zweifeln nicht im geringsten an der richtigen Rechnung der Herren Ingenieure. Aber der einzige Umstand, daß die obere Hälfte der im höchsten Grade anstrengenden Arbeiten in der Region des ewigen Schnees und Eises muß ausgeführt werden, giebt dem ganzen Unternehmen eine unseres Erachtens doch recht verzweifelte Physiognomie. Wenn man zum Beispiel liest, daß daran gedacht wird, im Sommer während des Betriebes das für die Drahtseilwaggons nothwendige Wasser durch chemische Mittel vor dem Gefrieren zu bewahren, so sagt diese einzige Vorsichtsmaßregel sehr viel. In einem derartigen Nordpolklima und dazu an den schroffen Abhängen eines wilden Gebirges sollen Arbeiter in den kurzen zwei Sommermonaten, die wahrscheinlich noch durch Regen, das heißt also dort durch Schneestürme, um viele Tage gekürzt werden, irgend etwas Erkleckliches zu Stande bringen, oder gar mit Hilfe von Dynamit u. s. w. Tunnels und Gallerien bauen? Wird da nicht von Jahr zu Jahr die Zeit jeweilen gerade ausreichen, um nur die Schnee- und Eislasten immer wieder zu entfernen, die der vorige, zehn Monate lange Winter inzwischen angehäuft hat? Welche Mühsale sind nur schon zu überwinden, um eine solche Arbeiter-Kolonie auf steilem Gebirge, wo es an Holz, geschweige an dort wachsenden Nahrungsmitteln fehlt, mit dem zu versehen, was ihren täglichen Bedarf ausmacht. Derartiges aber in solche Höhen hinaufzuschaffen, ist ein schweres Stück Arbeit. Die Klubhütte, welche einer der ausgezeichnetsten Alpenbesteiger, ein Herr Gosset in Bern, auf die Spitze der „Jungfrau" stellen wollte, ist seit zwei Jahren nicht weiter vorgerückt, als bis zum Gasthof Eggischhorn im Wallis. Und doch fehlt es nicht an Geld. Diese Klubhütte ist durch internationale Geldbeiträge zu Stande gekommen; insbesondere die Engländer haben sich stark dabei betheiligt und Herr Gosset selbst hat keine Ausgabe gescheut. Auch ist diese Hütte ungemein praktisch eingerichtet, zerlegbar in ihre kleinsten Bestandtheile, das heißt, in Stücke, die nicht die volle Traglast eines kräftigen Mannes abgeben. Gleichwohl haben die beiden Sommer 1888 und 1889 nicht genug schöne Tage geliefert, um den Transport und die Zusammensetzung der Hütte unterhalb der Spitze der „Jungfrau" zu gestatten. Darnach ließe sich der Schluß ziehen, daß in manchen Jahren die Möglichkeit des Arbeitens in der höheren Region des Berges sich auf vierzehn, vielleicht nicht einmal zusammenhängende Tage beschränken dürfte. Wie will man aber unter solchen Umständen es wagen, auch nur annähernd über den Termin der Fertigstellung des Werkes etwas Bestimmtes anzugeben? Aehnliche Schwierigkeiten wie dem Bau würden sich auch dem Betrieb entgegenstellen, vor Allem nach jedem so ungefähr Mitte Juli endenden Winter die Nothwendigkeit, den Bahnkörper von Eis und Schnee zu befreien. Föhn und Sonne allein reichen dazu nicht aus. Man weiß ja noch von der Gotthard-Straße und anderen Alpenpässen her, was in dieser Beziehung alljährlich durch Menschenhand geschehen muß. Wie wird das erst in einer Höhe der Fall sein, von welcher aus Gotthard, Grimsel, Gemmi u. s. w. sich wie Hügel ausnehmen! Allen diesen Bedenken gegenüber müssen wir einräumen, daß die Energie des Menschen schon oft unglaubliche Schwierigkeiten besiegt hat und daß, wenn mit dem Eisen das Gold jene unwiderstehliche Allianz eingeht, die schon so große Dinge ausgerichtet hat, unter günstigen Umständen vielleicht die Ausführbarkeit dieses riesenhaften Unternehmens sich ergiebt. Nur wiederholen wir, daß sich dies nicht bestimmt voraussagen läßt; denn hier handelt es sich um ein Werk ohnegleichen und um ganz neue Erfahrungen. Bei der äußerst problematischen Natur des Wagnisses wird es jedenfalls dem schweizerischen Bundesrathe nicht leicht werden, die Konzession zu ertheilen. Merkwürdigerweise vernimmt man aber, daß der Finanzirung keine großen Schwierigkeiten erwachsen, sondern gewisse Bank-Institute diesem Projekt mit Vertrauen entgegenkommen.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW.

Der elektrische Flüssigkeitszerstäuber (Pat. 48 991) von H. A. B. Huguet in Paris besitzt eine hohle Glaskugel, in welche mit gegeneinandergerichteten feinen Spitzen zwei mit Behältern der zu zerstäubenden Flüssigkeit verbundene Glasröhren einmünden. In diesen liegen bis dicht an die Spitzen silberne, mit einer elektrischen Leitung verbundene Drähte. Läßt man den Strom zirkuliren, so reißen die zwischen den Drahtenden überspringenden Funken die Flüssigkeit in feinzerstäubtem Zustande mit sich, so daß mittels eines Mundstückes der feine Sprühregen für Inhalationszwecke aus der Kugel abgesogen werden kann. — Der Sporenkasten mit einsetzbarer Feder (Patent 50 130) von G. Feller in Iserlohn, gestattet bei den häufig vorkommenden Federbrüchen die Reparatur in einfacher Weise vorzunehmen, ohne daß, wie bisher, das Abreißen des Stiefelabsatzes erforderlich wäre. Der Sporenkasten besitzt im Innern eine Nase, gegen die sich die den Sporenstift festhaltende Feder mit einem nach vorn gerichteten Ansatze stemmt. Bricht die Feder oder erlahmt sie, so läßt sie sich über diese Nase nach außen heben und dann durch Einschieben einer neuen Feder ersetzen. — Für Fahrräder ist der stehende Röhrenkessel (Pat. 48 732) von H. Göhrig in Darmstadt bestimmt. Derselbe besteht aus zwei konzentrischen, durch radiale Rohre verbundenen Cylindern und einer Ummantelung mit einer derartigen Führung der Heizgase, daß dieselben den ringförmigen Wasser- und Dampfraum zwischen den beiden Cylindern auf seiner ganzen Höhe bespülen. An dem unteren Ende des gleichzeitig als Füllschacht dienenden, in der Mitte befindlichen Feuerrohres ist der zur Verbrennung von Holzkohlen bestimmte Rost angebracht.

Vermischtes.

B. N. **Aus der Reichshauptstadt.** „Das amerikanische Vogelaugen-Ahornholz", das zum ersten Male in Berlin von dem Architekten R. Zimmermann zu den Wandtäfelungen des neuesten Ausschankes des Münchener Bürgerbräu im Equitable-Palast verwendet worden, bildet augenblicklich in Berliner Architektenkreisen den Gegenstand eingehender Beobachtungen. Obwohl das betreffende Lokal durch seine neue Original-Ventilation jedes Atom von Zigarrenrauch ꝛc. beseitigt und durch Anwendung der elektrischen Glühlichtbirnen, sonst mit den Gasbrennern verbundener Staub und trockene Hitze vermieden wird, so glaubt man doch schon jetzt wahrgenommen zu haben, daß dieses prachtvoll hellgelb gemaserte Holz eine andere Farbentönung angenommen. Man vermuthet, daß die blankpolirten Theile des genannten Holzes mit der Zeit milchweiß, das sie umgebende Natur-Eichenholz aber eine tiefdunkelbraune Färbung annehmen werden. Das Ergebniß dürfte ganz entschieden auch weitere Kreise interessiren, da, wenn diese Vermuthung eintrifft, diese Farbenveränderung ausschließlich der Einwirkung des elektrischen Glühlichts zugeschrieben werden müßte. — Der deutsche Kellnerbund, der seiner Zeit mit dem originellen Vorschlag eines Kellnerordens in Gestalt eines vergoldeten Sternes am silbernen Kettchen debütirte, macht jetzt in seinem offiziellen Organ, der „Hotelrevue", den Vorschlag, jeder Oberkellner solle an beiden Aermeln, da, wo auch das Militär seine Gradabzeichen trägt, eine feine Litze oder Schnur aus Gold tragen. Die Zahlkellner, oder gleiche Rangstufen sollen dieselbe Auszeichnung in Silber tragen. Auf beiden Aermeln müsse das Abzeichen schon darum sein, weil die Serviette das eine oftmals verdecke. Als Grund zu dieser Neuerung wird in sehr triftiger Weise angeführt, daß Gäste und Kellner bei größeren Festlichkeiten, bei denen der Frack dominirt, miteinander verwechselt worden seien.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 15. bis 16. November, Mittags 12 Uhr.

Theodor Reinelt VIII. 1291, Güter, Berlin-Bromberg. Franz Riedel VI. 581, Feldsteine, Fuchsschwanz-Bromberg. Albert Voigt VI. 668, leere Fässer, Jägerhof-Schmolln. August Hartmann XIII. 20150, Güter, Stettin-Bromberg. Reinhold Schwaß VIII. 1310, kieferne Mauerlatten, Brahemünde-Berlin. August Ruhme IV. 926, leer, Bromberg-Fuchsschwanz. Alexander Krüger XIII. 4062, Güter, Magdeburg-Bromberg.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 486, H. A. Nr. 572, 575, H. Stamer-Bromberg für H. Blau-Stettin mit 18½ Schleusungen; Tour Nr. 485; H. A. Nr. 574, J. Kretschmer-Bromberg für Vallentin und Markwald mit 1 Schleusung; Tour Nr. 487, H. A. Nr. 576, C. Stolz-Driesen mit 25½ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 488, H. A. Nr. 581, 582, C. Groch-Bromberg für Pohl u. Friedmann-Breslau.

vom 16. bis 18. November, Mittags 12 Uhr.

Gustav Lüdke IV. 495, Zucker, Pakosch-Danzig. Johann Beyer VIII. 1133, Kalksteine, Wapienno-Ostrometzko. Julius Galle VIII. 1047. Güter, Stettin-Bromberg. August Jahn III. 1186, Petroleum, Stettin-Bromberg.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 488, H. A. Nr. 581, 582, C. Groch-Bromberg für Pohl u. Friedmann-Breslau mit 6 Schleusungen; Tour Nr. 489, H. A. Nr. 580, 583, J. Wegener-Schulitz mit 5½ Schleusungen; Tour Nr. 490, H. A. Nr. 587, F. Bengsch-Bromberg für Th. Franke-Berlin mit 18½ Schleusungen; Tour Nr. 491, H. A. Nr. 591, J. Schulz-Bromberg für Vallentin u. Markwald-Berlin mit 6½ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 492, H. A. Nr. 590, 594, J. Kretschmer-Bromberg für Heppner u. Klitscher-Stettin.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch **billigster.** | ½ Kg. genügt für **100** Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 10. bis 16. November d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen: 18792

A. In den Verkaufsstellen:

Gr. Gerberstr. 5	17½	Grad.
„ 6	17	„
„ 50	15	„
„ 53	18	„
Dominikanerstr. 5	17	„
Judenstr. 10	16	„
„ 26	17	„
Nassegasse 1	17½	„
Schuhmacherstr. 15	18	„
„ 19	16	„
Halbdorfstr. 7	17½	„
„ 5	17	„
Grünestr. 6	17½	„
Schützenstr. 32	17	„
Berlinerstraße 10	17	„
Paulikirchstr. 1	18	„
Mühlenstr. 10	18	„
Untere Mühlenstr. 5	18	„
Theaterstr. 7	18	„
St. Martin 31	16½	„
„ „ 61	17	„
„ „ 68	16½	„
Kl. Ritterstr. 4	17	„
„ 16	16½	„
Wallischei 17	17½	„
„ 23	17	„
„ 64	17½	„
„ 65	17	„
„ 70	17	„

B. Bei den Wirthen:

Johann Roth aus Rataj	17	„
Joseph Szymkowiak aus Rataj	18	„
Barbara Szymkowiak aus Rataj	18	„

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 18. Nov. 1889.

Der Königliche Polizei-Präsident.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2347 eingetragene Firma **C. Fuchs** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 19. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

18777 **Abth. IV.**

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 876 eingetragene Firma **Alexander Goritz** zu Posen ist erloschen. 18779

Posen, den 19. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1319 eingetragene Firma **C. Brock** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 19. November 1889.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV. 18778

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Glinienko Band I., Blatt Nr. 15, auf den Namen des Häuslers **Johann Buschke** und seiner Ehefrau **Marianna** geb. **Kolanowska** eingetragene und in dem Dorfe Glinienko, Kreis Posen-Ost, belegene Grundstück 18780

am 16. Januar 1890,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,13 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,4160 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 16. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Abth. IV.

EXCELSIOR-UNTERKLEIDER!

EXCELSIOR — AECHTES MERINO KAMMGARN — Gesetzlich geschützt.

Waschecht & krimpfrei.

Besser wie reine Baumwolle (Dr. Lahmann's System)

Besser wie reine Wolle (Dr. Jäger's System)

vereinigen die **Vortheile** beider Systeme, ohne deren **Nachtheile** zu haben.

Diese aus unseren halbwollenen **Merino-Kammgarnen** hergestellten

Excelsior-Unterkleider, -Strümpfe u. s. w.

sind ausserordentlich weich und wollig und in jeder Jahreszeit sehr angenehm und vortheilhaft zu tragen. Sie haben bei vorzüglicher Haltbarkeit den grossen Vortheil, dass sie mit jedem anderen Stück Wäsche zusammen gewaschen werden können, ohne an Farbe zu verlieren und ohne zu filzen oder sonstwie ihre Form zu verändern, d. h. sie gehen nicht ein und werden nicht weiter.

Ausser in den üblichen grauen, rothbraunen und naturfarbigen Melangen werden sie in einer Reihe der neuesten, zartesten und dabei verbürgt echten Modefarben und als Letztes und nicht Geringstes, in einem vollständig reinen Merinoweiss geliefert, welches auch nach jahrelangem Gebrauch den nur ihm eigenen durchsichtigen Elfenbeinton nicht verliert.

Die „**Excelsior-Unterkleider**" sind nicht mit den bedeutend minderwerthigeren, aus fett- und ölhaltigen Streichgarn-Vigognen hergestellten Unterkleidern zu verwechseln.

Die „**Excelsior"-Unterkleider, -Strümpfe** u. s. w. werden von den bedeutendsten Tricotwebereien und Strumpfwaarenfabriken aus unseren Garnen gefertigt und stehen wir mit Auskünften über Bezugsquellen gern zu Diensten.

Jedes echte Excelsior-Unterkleid trägt obenstehende Schutzmarke. 18527

Naunhof (Sachsen), im September 1889.

Wagner & Söhne.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der Ausverkauf aus den Beständen der **S. Engel**'schen Konkursmasse in allen Arten **Wasch- und Toilette-Seifen, Parfümerien, Pomaden, Puder, Kopf- und Mundwasser** ꝛc. zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** wird in den Läden: 18690

Wallischei Nr. 1, Breslauerstr. Nr. 40, Wilhelmstr. Nr. 3a, St. Martinstr. Nr. 23,

noch weiter betrieben.

Der Konkursverwalter:

Carl Brandt.

Donnerstag, den 21. d. M., Vormittags von 10½ Uhr ab, werde ich Große Gerberstraße 8/9 (schwarzer Adler)

diverse Cigaretten, einige Möbel, sowie **die ganze Einrichtung zu der Cigarettenfabrik nebst einer Tabakschneidemaschine**

öffentlich zwangsweise für das Meistgebot verkaufen.

Schmidtke,

Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

650 cbm Fäkalien

sollen zu **sofortiger** Abnahme von den Sammelgruben Winiary und Jerzyce gegen Baarzahlung an den Meistbietenden im Ganzen oder in kleineren Theilen verkauft werden.

Angebote mit Preisangabe pro cbm Fäkalien und Angabe der kürzesten Abnahmefrist sind bis zum 23. d. Mts., Mittags 12 Uhr an uns einzusenden. 18793

Posen, den 18. November 1889.

Der Magistrat.

Am Montag, den 2. Dezember, Mittags 12 Uhr, sollen in **Stenschewo,** Kahl's Hotel:

71 Stück starke Schwarzpappeln,

stehend auf der Posen-Glogauer Provinzialchaussee in der Nähe von Stenschewo, von Nummerstein 24,5 bis 26,2 und 18209

am Dienstag, den 3. Dezember, Vormittags 11½ Uhr, in **Samter** im Werchan'schen Gasthofe:

57 Stück starke Schwarzpappeln,

stehend auf der Rogasen-Samter-Buker Provinzial-Chaussee in der Nähe von Lipnica, von Nummerstein 43,4 bis 43,7, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, auch sind dieselben gegen postfreie Einsendung von 25 Pf. von mir zu beziehen.

Posen, den 7. November 1889.

Der Wegebau-Inspektor.

Schoenborn.

Roggenlangstroh

kauft sofort zum mittleren Posener Marktpreise 18716

die Provinzial-Irren-Anstalt in Owinsk.

Zur Beachtung!

Die

Universal-Feueranzünder

das Packet mit 100 Stück nur 35 Pf., sind im Haushalt eine große Erleichterung, reinlich und gefahrlos.

Ein Probeversuch wird dies bestätigen. Für Geschäfte, beziehentlich Wiederverkäufer ein gangbarer Artikel. 18608

C. G. Tannert,

Sady,

Generalvertrieb für Posen, Ost- und Westpreußen.

Seegras, Roßhaare, India-Fasern, Werg und Sprungfedern empfiehlt **Isidor Appel,** Bergstraße.

Recht saftigen **Schweizer, Holländischen,** fetten **Limburger** und **Tilsiter** Käse empfiehlt 18787

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14.

Ia. holl. Torfstreu,

in gepr. Ballen fc. jed. Bahnstat., ev. Frachtermäßigung zu Gunsten der Käufer offerirt 17159

M. Werner,

Posen, Friedrichsstraße 27.

Die ersten frischen

Perigord-Trüffeln

empfiehlt 18790

S. Samter jun.

Lehm 18804

3—400 Fuhren sind billig abzugeben. **Restaurant Großmann, Jersitz.**

Mieths-Gesuche.

In einer größeren Kreisstadt der Provinz Posen ist in bester Lage am Markt ein 18641

Laden

per sofort oder 1. Januar 1890 **zu vermiethen.** Näheres durch die Posener Ztg. unter **O. P. 100.**

Sofort zu vermiethen

Friedrichstr. 30 ein Laden mit zwei großen Schaufenstern. Näheres bei **Reinstein,** Paulikirchstr. 9. I. Et.

St. Martin 27

Parterre-Wohnung (4 Zimmer, Küche und Zubehör) vom 1. Januar k. J. ab zu vermiethen. 18389

Näheres in der Cigarrenhandlung von **Gustav Schubert,** St. Martin Nr. 51, Ecke Bismarckstr.

Ein trockner, warmer 18791

Weinkeller

nebst angrenzender Remise und ein nach vorn gelegenes helles Comtoirzimmer wird im oberen Stadttheil gesucht. Offerten Chiffre Z. A. 100 postl. erbeten.

Für 2 Damen od. Herren ein möbl. Zimmer mit od. ohne Kost sof. zu verm. **St. Martin 64** 1 Tr. 18797

St. Martinstr. 78 III. l. sehr freundl. Wohnung, 5 Fenster vorn, Entr., 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. Fortzugs halber z. 1. April z. verm. Preis 540 M. 18798

Ein eleg. möbl. Zimmer sof. zu verm. Mühlenstr. 25, vorn, II. rechts, Aufgang in der Durchfahrt. 18770

Stellen-Angebote.

Glänzenden Verdienst

erwerben sich fleißige und ortskundige Herren, welche eine schön ausgestattete, billige, illustrirte Zeitung in Hotels, Restaurants und Conditoreien am hiesigen Platz einführen wollen. Abonnementspr. M. 1,50 pr. Quartal, davon **Provision M. 1,25 Pf.** — Off. unter B. M. 155 an **Heinr. Eisler, Berlin W. 8,** erbeten.

Zwei Lehrlinge,

beider Landessprachen mächtig, gleich welcher Konfession, sucht

T. Kręglewski, Wongrowitz,

Buchbinderei und Buchdruckerei.

Ein **ausgebildeter zweiter**

Kreis-Kassen-Gehilfe,

aber auch nur ein solcher, findet sofort oder spätestens am 1. Dezember cr. bei mir Stellung. 18507

Gehalt nach Uebereinkommen.

Posen im November 1889.

Gensichen,

Rechnungs-Rath.

Ein junger Mann

mit guten Schulkenntnissen wird zum baldigen Eintritt als

Schreibgehilfe

gesucht, 18773

Postamt **Wielichowo.**

Suche per sofort für mein Destillations- und Kolonialwaarengeschäft einen tücht. israel.

jungen Mann,

der eben seine Lehrzeit beendet und der poln. Sprache mächtig ist.

A. Waldo,

18786 **Samter.**

Für ein **hiesiges Kolonialwaarengeschäft wird ein junger Mann gesucht.** Off. u. **P. L. 810** in der Exped. d. Bl.

Commis

für Tuch- und Maßgeschäft sofort od. 1. Januar gesucht. Bedingung Christ, Fachkenntniß ev. poln. Spr. Off. mit Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten.

18469 **Carl Mallon, Thorn.**

Ein fleißiger, ehrlicher, nüchterner

Hausdiener

wird für sofort zu engagiren gesucht. Zuckerfabrik **Tuczno** bei **Jakschitz.**

18759 **Müller.**

Für mein Zigarren- und Schreibwaarengeschäft suche einen 18736

Lehrling

bei freier Station.

S. K. Holz Nachfolger

in Schrimm.

Stellen-Gesuche.

Eine junge Dame v. angen. Aeuß., Waise, ev., mit gut. Schulbild. s. z. 1. Januar Stellung als

Gesellschafterin

in fein. Hause. Offert. m. Gehaltsangabe unter **C. M. 375. postl. Posen.** 18799

Eine **gesunde, hübsche Amme** empfiehlt bald 18788

A. Powel, Grätz, Bez. Posen.

Eine anständige Frau sucht Bedienung. Zu erfragen bei Frau **Seeliger,** Louisenstr. 7a 18755

N°. 4711.

Rheinländer Blumenduft

Neuestes Taschentuchparfüm aus der Parfümerie-Fabrik von **Ferd. Mülhens** Glockengasse **No. 4711** in Köln a. Rh.

Gleichwie die

No. 4711 Eau de Cologne

vom Publikum als das Vollkommenste anerkannt ist, was unter diesem Namen geboten wird, so ist auch in dem

„Rheinländer Blumenduft

wiederum ein Wohlgeruch entdeckt, der eine ebenbürtige, wenn auch im Character durchaus abweichende Specialität des Rheinlandes darstellt.

Das volle anhaltende und vornehme Parfüm des Rheinländer Blumenduft, unterstützt durch eine gefällige, solide Ausstattung, kann nicht verfehlen, allgemeinen Beifall zu erreichen.

In verschiedenen Grössen zu **Mk. 1,50 Mk. 1,25 Mk. 1,— Mk. —,75** in den meisten bessern Parfümerie- und Friseur-Geschäften zu haben.

Dr. Haarmann's Vanillin mit Zucker

zum Backen & Kochen

mit Zucker fertig verrieben und sofort löslich. Köstliche Würze der Speisen. Feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille, frei von deren erregenden Bestandtheilen. Der kleinste Zusatz verleiht Thee, Kaffee, Milch, Cacao, Punsch ꝛc. den feinsten Wohlgeschmack. Koch-Recepte gratis. 5 Original-Päckchen 1 Mk., einzeln à 25 Pf., zu haben in Posen bei **Jacob Appel, R. Barcikowski, B. Salomon.**

Weitere Depots werden errichtet durch den Generalvertreter **Max Elb** in Dresden.

Gut erhaltene **Fenster** zu verkaufen 18803

Mühlenstr. 21 2 Treppen.

Weiße 1, rothe Kartoffeln 1,50, Möhren 1. Bestellungen **Wm. Brecht,** Wronkerstr. und Antonin. 18810

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.